Schemmel

Leichenpredigt

v. Wrede.

1681.

LC 7

Hiobs
Glaubens-Bekäntniß
von der Aufferstehung seines Fleisches/
Welche
auß Job XIX, vers. 25. 26. 27.
Zum Christ-rühmlichen Gedächtniß
Des weiland
Hoch-Edel-Gebohrnen / Gestrengen und Mannhafften
HERRN
Hn. Diederich Herman
de Wrede/
Erb-Herrn uff Obern-Sülback etc. unter Jhro
Chur-Fürstl. Durchleucht. von Cölln gewesenen
hochbestalten Majeur/
als
Dessen selige Seele den 26 Julii / styl. vet. Nach-mittags zwischen 3 und 4 Schlägen / auß dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit genommen/ der entseelte Cörper aber den 7 Augusti zu Schöttmar/ Abends in der Stille bey Fackeln/ in sein väterliches Erb-Begräbniß daselbst/ unter der Hoffnung künfftiger frölichen wieder Aufferstehung von den Todten/ beygesetzet worden/
Nechstfolgenden Tages/ war der 9 Sontag nach Trinitatis/
bey öffentlicher volckreicher Versammlung vorgetragen/ und nachgehends auff Erfordern dem Abdruck übergegeben hat
JOHANNES HENR. SCEMMEL
Pastor adjunctus daselbst.

ÖFFENTL. BIBLIOTHEK ZU DETMOLD

LEMGO/ gedruckt bey Heinrich Wilhelm Meyern/ 1681.

Sep.

LC 7

Der
Hoch-Edelgebohrnen/ Groß-Ehrreichen und
Hochtugendgezierten Frau/

Frau Dorothea Christina/

vermählten Majorin de Wrede/ gebohrnen von Exterde/ jetzo Hochbetrübten Wittwen/

Meiner Hochgeehrten Frau Majorinn/ und grossen hochgeneigten Freundinnen

Uberliefert diese verlangte geringe Leich-Sermon/ nechst hertzinniglicher Anwünschung kräftigen Trostes/ und aller Glückseligkeit nach Seel und Leib/ von GOtt dem Vater/ durch Christum seinen Sohn/ in Gemeinschafft des heiligen Geistes

Johannes Henr. Schemmel.

I. N. J.

Das walte der Gott alles Trostes / der uns tröstet in all unserm Trübsahl / der tröste kräfftig alle Christlich Betrübte mit dem Trost seines Geistes durch Christum / Amen!

Hochbetrübte von GOtt;

DJe Krone unsers Haupts ist abgefallen; O weh / daß wir so gesündiget haben! Diese wehmüthige Klage führet die betrübte Tochter Zion in ihrer harten Heimsuchung. Durch die Krone verstehet sie nach einiger Meynung / den frommen und gottseligen König Josia und neñet ihn also / nicht eben weil er ein gekröntes Haupt / sondern weil er ihrem Haupt / das ist / ihrem Staat / Lande / Kirche und Policey eine Krone / das ist / Ehre / Herrligkeit / Schmuck und Zierde war / und alles in guten Stand und zierliche Ordnung gebracht und erhalten. Diese Krone war durch den Tod abgefallen / welches ein Weh verursachte / das ist; eine Zerrüttung des gantzen jüdischē Staats; wie dann davor gehalten wird / daß durch den Tod dieses frommen Königes die erbärmliche Zerstörung und Verwüstung der Stadt Jerusalem / und des gantzen jüdischen Reichs sey veranlasset worden; und das nach der Gerechtigkeit GOttes / welcher / wann er ein sündiges Volck straf- Klaglied. 5, 16.

 fen

fen wil/ die Besten / die Frommen und Klugen als die Stützen und Seulen / welche durch Gebet vor den Riß stehen/ aus dem Lande wegnimmt / und können so dann die Wasserfluten der Zorn-Gerichte GOttes ein Land ungehindert überströmen. Die Ursach dieses tödlichen Abfalls Josiä und des darauff erfolgten grossen Jammers schreiben sie ihren Sünden zu: O weh/ daß wir so gesündiget haben. Geliebte/so bald ich die traurige Post bekam/daß der grosse souveraine Gott nach seinem heiligen und anbetlichen Rath/ durch einen sanfftseligen Tod abgefordert hätte den weiland Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und Mañhafften Herrn/ Herrn Diederich Herman de Wrede/ Erb-Herrn uff Obern-Sülback ꝛc. fiel mir diese Klage der Juden bey: Ich dachte und sagte bey mir selbst: Die Krone unsers Haupts ist abgefallen: O weh! daß wir so gesündiget haben. Ich dachte/ach die hertzbetrübte gute Frau Majorinn mag nun wol klagen: Die Krone meines Haupts ist abgefallen: ja mein Haupt selbst/was bin ich nun als ein Leib ohne Haupt: der mich ehrete und wehrete / der mich liebete wie seine Seele/ der meiner Augen Lust/ meine Freude/ Sonne und Wonne / mein Schmuck und Zierath war/ ist nun dahin; Ich achte nun keinen Schmuck / weil mir mein bester Schmuck genommen. Ach möchte mir diese Krone/ich meyne meinen Herrn und Mann / wieder auffgesetzet werden/ wie gern und freudig wolte ich all meinen Schmuck und Juweelen dran spendieren und wagen: Ach wie schmertzet mich der Verlust dieser Krone: und dieses kan ich ihr nicht verargen; gestalt fast ist kein grösser Schmertzen/als wenn der Tod entzweist zwo Hertzen/ die in ehlicher Liebe sein/ miteinander verbunden seyn.

Bil-

Billig klagen der Herr Schwieger-Vatter/und Frau Schwieger-Mutter / der Herr Bruder / die Frauen und Jungfrau Schwestern / ja die gantze Hoch-Adel. Freundschafft: Die Krone unsers Haupts ist abgefallen. Der eine Krone und Zierde unsers Geschlechts war / der uns so inniglich liebte/an dem wir unsere Freude und Wonne hatten/der ist nun abgefallen. Es ist uns leid umb dich / ach Schwieger-Sohn: ach Bruder: ach Vetter:

Billig klagen die Armen / absonderlich dieser Gemeine: Ach: der redliche Herr Majeur / unser grosser Wolthäter / der uns krönete mit seinen Gaben / der nicht kärg-und sparsamlich / sondern gantz reich- und mildiglich uns mit williger Seele versorgete / ja der seine Freude und Lust daran hatte/ wann er uns mochte gutes thun/ der ist ach leider: abgefallen; O weh/ daß wir so gesündiget haben.

Mit Fug klagen wir Prediger hiesiges Orts: Die Krone unsers Haupts ist abgefallen. Unser lieber und gewünschter Zuhörer/unser Ruhm/Freude und Krone/ der uns lieb und werth hatte / auch dem / was wir ihm als Diener und Gesandten des HErrn im Namen des HErrn sagten / gehorchte und folgete: ja / der numehro sich befliß ein lebendiger Abdruck zu seyn dessen / was wir lehreten und predigten/ Ach: immer schad/ daß der gestorben. 2 Cor. 1, 14. Phil. 4, 1. 2.

Diese gantze Gemein / zum wenigsten die Frommen in derselben klagen mit grossem Recht: Die Krone unsers Haupts ist abgefallen. Er war eine rechte Krone dieser Gemeine/ er leuchtete derselben vor in fleissiger andächtiger Anhörung göttlichen Worts / Gerechtigkeit/Mässigkeit/ Gutthätigkeit gegen die Armen/ und vielen andern Tugenden/ so/ daß die Gemeine nicht unbillig klagt: O weh / daß

wir ein so herrliches glänzendes Vorbild verlohren haben: Ach daß wir diese glänzende Krone noch länger hätten anschauen und uns daran erlüstigen mögen.

Wann Wünschen helffen könte/ so wüste ich wol/ was ich wünschen wolte; ihr antwortet/ und sprechet: was deñ? daß Gott diese abgefallene Krone der Frau Majorinn wieder auffsetzen/ und so zugleich auch unserm Gesichte wiedergeben wolle; O welch eine Freude würde das in der Frau Majorinn/ meinem und aller wolgewogenen Hertzen erwecken. Aber gleich wie solches vor dißmahl nicht seyn kan/ sondern allererst am jüngsten Tage geschehen wird / also bin ich auch versichert/ daß/ weñs gleich Wünschens gülte/ mir es doch der liebe Herr Majeur sel. keinen Danck wissen würde; dann er würde aus der Ruhe in Unruhe / aus der Freude in Traurigkeit geruffen. Könte er anitzo mit uns reden/ er würde uns das hören lassen/ was Christus seinen Jüngern: Hättet ihr mich lieb/ so würdet ihr euch freuen/ daß ich zu meinem Vatter bin gangen / und in meines Herren Freude. Nun diese Freude lasset uns ihm von Hertzen gönnen / und damit unsere Traurigkeit mässigen / uns versichert haltende/ daß ob zwarten diese Krone abgefallen/ dennoch nicht weggeworffen noch verlohren / sondern in die Hand Gottes gefallen/ da sie wol und am besten verwahret wird. Da sie vielleicht hie hätte mögen mißbrauchet und beschmutzet werden: und werden dieselbe am jüngsten Tage wieder sehen/ nach der Hoffnung die wir haben von der Auferstehung der Todten: Mit welcher Hoffnung sich der wolsel. Herr Majeur getröstet hat in seinem Leiden und Sterben/ und daß solche lebendig in ihm wäre/ hat er ausgedrücket mit den Worten des bey gesunden Tagen von ihm auserlesenen herrlichen Leich-Textes: Ich weiß/ daß mein Erlöser

Joh. 14, 28.

Matt. 25, 23.

löser lebet ꝛc. welche wir/vermittels göttlicher Hülffe zu erklären Vorhabens seyn. Damit nun solches GOtt vornemlich zum Preiß / den Hochbetrübten zum Trost und Erquickung/uns allen zur Aufferbauung im Christenthum gedeien möge/so wollen wir Gott ümb seinen Geist im Geist und in der Wahrheit also anflehen: Unser Vatter ꝛc.

TEXTUS.

Job XIX, vers. 25. 26. 27.

ICh weiß / daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken: und werde darnach mit dieser meiner Haut ümbgeben werden / und werde in meinem Fleische Gott sehen: denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Frembder.

Eingang.

MIt einem rechtschaffenen Christen / welcher sich mit Verleugnung seiner selbst/gantz und gar/mit Leib und Seel / Gott in Christo/ zu allem dessen Wolgefallen / einmahl auffrichtig durch den Glauben übergegeben hat/und mit demselben eine süßselige Gemeinschafft pfleget / und in selbiger allein Ruh und Vergnügung suchet und findet/ gehen

hen Heiligkeit und Widerwärtigkeit allzeit unabscheidlich vergesellschafftet; diese beyde ob sie schon unterschieden/ sind sie doch nicht geschieden. Wolt ihr wissen/ wie und woher dieses komme? so fasset es auff nachfolgende weise; Ein wahrer thätiger Christ/ in dessen Hertzen der gantze Christus durch den Glauben wohnet/ lebet/ herrschet und regieret / und den er als sein theurworbenes Eigenthum durch seinen Geist gantz einnimmt und besitzet/ (denn von solchen allein / und nicht von den Mund-Nahm- und Schein-Christen / welche zwarten den Schein des Christenthums und der Gottseligkeit haben/ aber dessen Krafft verleugnen / rede ich:) ein solcher / sprech ich/ erweiset die Krafft und Auffrichtigkeit der in ihm wohnenden Gnade Christi/ und daß er dieselbe nicht vergeblich empfangen habe / unter andern auch sonderlich darin / daß er dem Teuffel mit Christlicher Großmüthigkeit auff den Kopff tritt/ und sich täglich bemühet Satan aus seinen Festungen zu jagen/ dieselbe zu zerstören/ sein Reich zu schwächen und in Abgang zu bringen / ja aller Orten und Enden ihm allermüglichsten Widerstand und Abbruch zu thun; kan nun diß ohne Widerwärtigkeit wol zu gehen? Mit nichten. Solte Satan ein wachsamer Feind in seine Festungen brechen lassen/ und alß schlieffe er/ still sitzen/ und nichts darzu sagen? Solte dieser Löw sich seinen Raub abnehmen lassen / und nicht entsetzlich brüllen? solte dieser Fürst der Finsterniß sein Reich/ welches außzubreiten er unabläßig und eyfferigst sich bemühet/ ruiniren sehen/ und nicht Feuer speyen/ erschrecklich wüten und toben? gleich wie gegen Satan/ also bezeiget sich auch gegen die Welt ein lebendiger und geheiligter Christ / wird auch auff gleiche weise von derselben empfangen und bewillkommet: Er überwindet die-

Eph. 3, 17

2 Tim. 3, 5.

1 Joh. 5, 4

selbe

selbe durch den Glauben/ schilt ihr Thun für einen Unflath/ gehet ihr in der Krafft Jesu/ in ihrem gottlosen Beginnen/ getrost entgegen/ und wil durchaus derselben Unflath/ (wie er dann wegen der reinen Liebe/ so er seinem höchst und einig geliebten JEsu zuträgt / unmüglich kan) nicht küssen und anbeten; dahero geschichts nun/ und ist kein Wunder / daß die Welt / so in verfluchter Eigenliebe ersoffen / saur aussiehet/ raset/ dräuet/ lästert/ verfolget und quälet ihre gerechte Bestraffer und Widersprechere;

Wann der Weibes-Saame / das ist / die Gläubigen dem Schlangen-Saamen / das ist/ den Ungläubigen nur den Kopff berühret/ muß er von demselben einen Fersenstich nach dem andern vorlieb nehmen. Und gesetzt / es liessen Satan und die Welt die Heiligen mit frieden / so wird ihnen doch ihr Fleisch/ das wider den Geist gelüstet/ gnug zu schaffen machen. Geschweige anitzo/ daß Gott selber seine Heiligen durch allerhand Ruten/ als Kranckheiten und Unglücke ꝛc. züchtiget / übet und prüfet / ja sie mannigmahl durch Auffleguug eines gewaltsamen schrecklichen Todes seine Wahrheit versiegeln lässet. Aus Obgedachtem ist dañ Sonnen klar/ daß und wie Heiligkeit und Widerwärtigkeit unzertrenlich vereiniget seyn/ wie durch uñ durch geheiligte Menschen/ gleich wie sie Christum durch den Glauben im Hertzen; also auch das Creutz auff ihren Rücken und Schultern tragen müssen. Paulus gibt davon statlichē Beweiß/ sagende: Wir müssen durch viel Trübsahl ins Reich Gottes gehen. Act. 14. 22.
Und abermahl: Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu / die müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3. 12.
An welchen beyden Orten der Apostel/ welches sehr nachdencklich/ ein Muß gebrauchet/ und damit anzeiget die Unümbgänglichkeit der

Verfolgung bey dem wahren Gottes-Dienst; gestalt diejenigen/ welche sich einmahl auffrichtig und festiglich resolviren und vornehmen nicht mehr der Welt sich gleichzustellen/ und anfangen ihr gantzes Leben dem vernünfftigen Gottes-Dienst zu widmen und auffzuopffern / und für Gott allein nach seiner Vorschrift/ zu seinem Preiß in Liebe und Glauben / der Welt Gewohnheiten und Manieren riegelrecht zuwider zu wandeln / der Welt Haß und Verfolgungen nicht entgehen können; massen sie durch solchen Wandel der Welt gantz ungleich werden; dann zwischen Christi und der Welt Sitten so eine grosse Ungleichheit als zwischen Himmel und Erden/ nun ist die Ungleichheit weniger nicht eine Mutter des Hasses/ als die Gleichheit der Liebe. So ist dann Christus und sein Creutz nicht geschieden / sondern wo er mit seinem Verdienst und Geist hinkommt / bringet er solches mit sich. Das Reich Christi/ gleich wie es ist ein Reich des Lichts / also ist es auch ein Reich des Creutzes. Die Kirche Christi führet auch unter andern den Titul der
Es. 54, 11. Elenden und Einsahmen über die alle Wetter gehen.
Ps. 42, 8. David singet nicht unbillig: Aller Trübsahl Wasserwogen/ über sie/ die Kirche/ zusammenschlagen. Die Verfolgung hat Christus seinen Jüngern und Liebhabern gleichsam testaments-weise vermacht und nachgelassen/
Joh. 16, 33 wann er zu ihnen sagt: in der Welt habt ihr Angst. Christi
Cant. 2, 2. Freundinne ist allzeit wie eine Rose unter den Dornen. Die Töchter/ das ist die Schaar der Gottlosen/ haben sie ümbgeben/ ritzen und pfritzen sie jämmerlich. Fleisch und Blut hören hievon ungern predigen / es hält viel vom Herrschen; aber Paulus füget Herrschen und Leiden zusammen/ und zwarten so/ daß er Leiden vor- und Herrschen nachsetzet/

setzet/ sagende: Wo wir mit leiden/ werden wir auch mit herrschen. 2 Tim. 2, 12. Das Fleisch ist unwillig/ den Halß unter das Joch Christi zu beugen; aber das wahre Christenthum gibt niemand davon einen Frey-Brieff. Christi Jünger/ Knechte und Glieder müssen es nicht besser haben als er selbst/ ihr Meister/ HErr und Haupt/ da das Haupt mit Dornen gekrönet/ wolte sichs ja übel reimen/ daß die Glieder mit Rosen gekrönet gehen solten. Weil die Gläubigen Gottes Gold/ ists kein Wunder/ daß sie in den Feur-Offen der Versuchungen und Verfolgungen geworffen werden zu mehrer ihrer Reinigung von denen noch übrigen Sünden-Schlacken. Ich hoffe/ ihr verstehet zur Gnüge aus besagten die Nothwendigkeit der mit der Heiligkeit verknüpften Widerwärtigkeit. Wie verhalten sich aber die Gläubigen bey solcher ihrer Widerwärtigkeit? werffen sie den Muth weg? lassen sie ihren Eiffer/ Liebe und Gottseligkeit fahren? Mit nichten; sondern sie stehen fest/ und stärcken sich in Gott. Der Gerechte/ sagt Salomo dißfals/ ist müthig wie ein junger Löwe/ auch im Tode ist er getrost. Prov. 28, 1. Wann ihn der HErr schon tödtete/ so hoffet er doch auff ihn. Job. 13, 15 Wañ er schon wandert im finstern Thal/ fürchtet er kein Unglück. Ps. 23, 4. So weit von dañ/ und gefehlet daß der starcke grausame Sturm-Wind der Verfolgungen das in den Gläubigen durch den heiligen Geist angezündete heilige Eiffer und Liebe-Feuer für und zu GOtt solte ausblasen/ daß er vielmehr durch Gottes Verwunder- und anbetliche Vorsehung verursachen muß/ daß es höher steiget/ und grössere Flammen von sich wirfft. Fragstu/ womit aber trösten und richten sich die Heiligen auff in ihrem schweren Leiden und Sterben? Antwort: Mit der Hoffnung und dem Glauben

des ewigen Lebens/ und der sel. frölichen Aufferstehung der Todten am jüngsten Tage/ vermöge des wahrhafftigen
1 Cor. 15, 19. Ausspruchs Pauli: Hoffen wir allein in diesem Lebē auf Christum/ so sind wir die Elendesten unter allen Creaturen. Hiobs Exempel wird dem/ so ich gesagt/ ein herrlich klares Licht geben. Er war from; GOtt selbst krönet ihn
Job. 1, 8. mit diesem Lob-Spruch/ daß er sein Knecht sey/ schlecht/ recht/ gottesfürchtig/ meydend das Böse/ und habe seines Gleichen im Lande nicht. Hie habt ihr seine Frömmigkeit. War aber solche Frömmigkeit ohne Widerwärtigkeit? Mit nichten. Er ward aller seiner Güter/ alles seines Viehes/ aller seiner Knechte/ aller seiner Kinder beraubet/ das war viel: und dasselbe/ welches noch mehr/ auff einen Tag; und/ welches das meiste/ auff eine grausahme gewalthätige Weise/ und durch einen gewaltsamen
Job. 1, 6. 7. Tod. GOTT übergab ihn dem Satan/ der schlug ihn von der Hauptscheidel biß auff die Fußsohle mit bösen Blattern/ und machte ihn so schmertzlich und scheußlich/ daß er fast keinem Menschen ähnlich war/ und sich jederman von ihm entfernete: Seine eigene Frau schonete seiner nicht: Seine Freunde machten sich an ihn/ quäleten ihn sehr/ und wolten ihn durchauß zum Heuchler machen. Hie habt ihr seine Widerwärtigkeit. Wie verhält sich Hiob in derselben? Er ist gedültig/ und tröstet sich der Aufferstehung seines Fleisches in den Worten unsers Texts. Aus welchen wir in der Furcht Gottes/ und mit dessen kräfftigen Beystande betrachten wollen

Hiobs

Hiobs tröstliche Glaubens-Bekäntniß von der Aufferstehung seines Fleisches.

Seufftzet mit mir.
Laß uns zum Trost / in Noth / O GOtt! diß überlegen/
Daß unser Goel leb im Himmel unserntwegen/
Und daß diß unser Fleisch dereinsten solle leben/
Ob es gleich ist verfault / mit Herrlichkeit ümbgeben.

BEtreffend Hiobs tröstliche Glaubens-Bekäntniß ꝛc. So kommen dreyerley dabey in Acht zu nehmen 1. Die Gewißheit derselben/ 2. Der Grund / worauff er dieselbe bauet/ 3. Die Bekäntniß selbst.

1. Stellet Hiob vor die Gewißheit: Ich weiß. Hiob hat es mit seinen Freunden / und mit Nahmen Bildat dem Suhiter zuthun / welche ihn der Heucheley / als ob er Gott nicht aufrichtig uñ von gantzem Hertzen gedienet / beschüldigtē / vermeynende sein grosses ungemeines Elend kräftig gnug davon zeugete / weil sie / wiewol ohne Grund und fälschlich davor hielten / und für fest setzten / es unmüglich wäre / daß GOtt / der heilig und gerecht / einen Menschen / der ihn von gantzer Seele liebte / fürchtete / diente und vertraute / so miserabel und unglückselig solte machen / wie ihm wiederfahren. Diesen begegnet Hiob und spricht: Ich weiß / als wolt er sagen: Ich verstehe es / und bin gewiß und versichert davon / was ich itzo rede und bekenne / und ungeachtet ich itzunder so elendig bin / und dessentwegen bey euch / als ein Heuchler / der Gott nicht von reinem Hertzen liebe / und als das höchste Gut und heiligste Wesen achte und fürchte / sondern alles nur im Schein und Eigenliebe / ümb von Gott mit zeit-

lichen Gütern gesegnet / und von den Leuten gesehen und geachtet zu werden / thue / verdächtig werde / so weiß ich doch / mein Hertz / das nicht ihr / sondern GOtt allein kennet / sagt mirs / und ist völlig davon überzeuget / daß gleichwol Gott / für den kein Heuchler kommt / und der niemands Trost / als alleine dessen / der reines Hertzen ist / mein allgnugsamer Gott und gnädiger Vatter in dem Erlöser Christo sey / mir mit allen seinen Reichthümern zugehöre / ja mich als sein Eigenthum / nach Leib und Seel / ewig werde herrlich machen. Ihr unterdessen / meine Freunde / möget von mir und meinem Zustande urtheilen / folgern / schliessen was / wie und woraus ihr könnet / und wollet / so und nicht anders ists / als ich sage und bekenne; Mir düncket Hiob spreche mit Paulo: Es ist mir ein geringes / und achte es wenig / daß ich von euch gerichtet werde: warümb? Ich weiß / an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag. Du sprichst / woher wuste aber Hiob dieses alles / davon er hie so eine herrliche öffentliche Bekäntniß thut / und ins besondere / daß er hernach auß der Erden aufferweckt / und mit seiner Haut / die gegenwärtig so scheußlich war / wieder ümbgeben werden solte? Antwort:

Job. 13, 16
Ps. 73, 1.
1 Cor. 4, 3.
2 Tim. 1, 12.

1. Aus dem Zeugniß der Heil. Schrifft Mosis. Ich bin der GOtt Abrahams / Isaacks und Jacobs. Auß welchen Worten unser Seligmacher wider die Saducäer / welche keine Schrifft / als die 5 Bücher Mosis annahmen die Aufferstehung der Todten statlich beweiset / sagende: daß Gott nicht ein Gott der Todten / sondern der Lebendigen sey. So dann nun GOtt dieser Ertz-Väter / und ihres

Exod. 3, 15.
Matth. 22, 32.

res gläubigen Saamens Gott / so muß folgen / daß dieselben nicht nur der Seelen nach leben / sondern auch dem Leibe nach ewig leben werden; gestalt GOtt nicht des halben / sondern des gantzen Menschen GOtt ist / sein Bund / Verheissung und Erlösung durch Christum / so ein ewiges Leben im Munde führen / gehen dem gantzen Menschen nach Leib und Seel an: wer wil nun hie streiten oder leugnen / daß Hiob in diesen Worten zu seinem Trost / den Goel / oder Gottes Liebe und Gnade in diesem Goel / und dann mit Christo / die künfftige Aufferstehung seines Fleisches nicht solte haben sehen und lesen können? und gesetzet / Hiob habe schon lange Zeit vorher gelebet / ehe Moses geschrieben; wie dann einige der Meynung seyn / er habe zur Zeit Jacobs gelebet / und dessen Tochter Dina zum Weibe gehabt; so wird ihm doch sonder Zweiffel diese grosse und reiche Verheissung bekandt gewesen seyn: Ich bin der GOTT Abrahams ꝛc. Zum allerwenigsten ist ihm die uhralte / erste / Paradisische Haupt und Grund-Verheissung / in welcher diese Wahrheit eingeschlossen liegt / nicht unbekandt gewesen: Des Weibes Saame sol der Schlangen den Kopff zertreten. Gen. 3, 15.

Zweitens So könte Hiob mit solcher Gewißheit uñ Versicherung von seinem künfftigen herrlichen Zustande reden auß dem untrieglichen Zeugniß des heiligen Geistes / der in ihm war / welcher zeugete mit seinem Geiste / daß Gott sein Vatter in dem lebenden Goel / oder Christo sey / und daß er diesem nach / als dessen gehorsames Kind / gewißlich nach Leib und Seel ewig mit ihm leben werde. Auß erklärten Worten fliessen nachfolgende göttliche Wahrheiten:

1. Daß der wahre Glaube nicht sey ohne Erkäntniß: Wann allhie Hiob seinen Glauben und Hoffnung außdrücken

cken wil/ spricht er: Ich weiß. Höret doch / zu mehrer Uberzeugung/ von dieser Wahrheit den wahrhafftigen Gott selbst zeugen: Durch sein Erkäntniß wird er mein Knecht
Es. 53, 11. der Gerechte / viel gerecht machen. Mit dem Zeugniß des Vatters stimmet süssiglich überein das Zeugniß seines
Joh. 17, 3. lieben Sohns: Das ist das ewige Leben / daß sie dich den allein wahren GOtt/ und den du gesand hast / Jesum Christum recht erkennen. O freylich ja / süssester Heiland / ist daß das wahre Leben und Seligkeit / Gott in Christo erkennen als den allein wahrē Gott/ höchstes Gut/ und einigen Mitler / und dannenhero / sehende sich selbst verlegen / und dagegen eine unendliche Liebe und Krafft in Gott/ sich selbst gäntzlich verleugnen/ zu diesem Gott allein seine Zuflucht nehmen / mit ihm sich vereinigen / in ihm be-
Phil. 3, 9. gehren erfunden zu werden / und seine Gerechtigkeit zu haben/ darin sich erfreuen und vergnügen/ Gott hoch preisen/ und mit Lust und Liebe Gott zu gefallen und nach allen seinen Geboten leben. Wer andere Concepten vom ewigen Leben hat / der irret gröblich / und träumet davon / was fleischliches. Dieses alles aber kan so unmüglich ohne vorgängige gründliche Erkäntniß des dreyeinigen Gottes und seines Willens geschehen / als unmüglich es ist ohne Augen und Licht sehen. Ignoti nulla cupido: das einer nicht kennet/ gesehen oder gehöret hat/ verlanget er nicht. Betrachtet doch ein wenig die Natur des wahren Glaubens und Gottesdiensts/ und ihr werdet/ hoffe ich/ klar sehen die hohe Nothwendigkeit der Erkäntniß. Es ist bekandt/ daß der Glaube sich gründet auff die göttliche Wahrheit / auff das Zeug-
Ap. 2, 2. niß von Jesu/ und daß die wahre Gottseligkeit nach dieser

Wahr-

Wahrheit eingerichtet werden müsse/wofern sie nicht Aberglaube heissen wil: dannenhero das Wort GOttes eine Wahrheit nach der Gottseligkeit genennet wird; weil sie/ diese Wahrheit der Natur ist/ daß sie den Menschen / der sie im Glauben annimmt/liebet/ bekennet und so hoch schätzet/ daß er auch dafür sein Leben zu lassen bereit ist / gleichsam bey der Hand zur Gottseligkeit und freudigen willigen Außübung aller Christlichen Tugenden führet. Wie kan nun derjenige diese Wahrheit besagter massen annehmen/lieben/ bekennen / sein Leben dafür wagen / und in Liebe und Wolgefallen zu und an derselben/ nach derselben allezeit in seinem gantzen Leben / seinen Gang und Füsse richten / welcher selbige nicht kennet. Des Glaubens wahre Natur und Eigenschafft ist auch sich GOtt in Christo gäntzlich zu übergeben/ dem vertrauen/ sich in dem allein rühmen / alles gutes sich zu dem versehen / alles gutes von ihm erwarten / ümb seinent willen/ und ihn blößlich zur Ehre / alles leiden/ auch den schmertz- und schmählichsten Tod selbst. Wie kan ich aber dieses alles thun/ wofern ich Gott nicht kenne als einen allgnugsahmen/ allmächtigen und barmhertzigen Vatter in Christo / auch als einen reichen Vergelter deren/ die ihn suchen? Diese Erkäntniß hatte Hiob; dahero konte er großmüthig sagen: Wenn mich der Herr schon tödte/so wil ich dennoch auff ihn hoffen. Welches er sonsten nicht hätte sagen können.

Tit. 1, 1.

Heb. 11, 6.

Job. 13, 15.

Elende Leute dañ/die keine Erkäntniß haben von Gott und seinẽ Wegen; vergeblich rühmen sie sich des Glaubens/ den sie nicht haben / sondern nur einen blossen Wahn und Einbildung; deñ wie können sie sich Gott mit Verleugnung ihrer selbst; anvertrauen/welches vermittels des Glaubens

geschicht / und dessen heilige und liebliche Wege bewandeln / so lange sie GOtt / seine Tugenden / Vortrefflichkeiten und Wege nicht kennen: vergeblich rühmen sie sich der Gottseligkeit / ob sie schon äusserlich noch so morat, ehrbar und sittsam leben: dañ die wahre Gottseligkeit richtet sich nach der erkandten göttlichen Wahrheit; weil sie die nun nicht erkeñen / uñ also die Pflichten / die sie verrichtē / nicht in Liebe zu Gott / und seiner Wahrheit / in Erkäntniß und voller Uberzeugung und dessentwegen / daß und weil sie von GOtt anbefohlen / sondern nur etwas wolstehens halber / weil es so allzeit die Gewohnheit gewesen / und sie es andere so vorthun sehen ꝛc. abstatten / ist ihr vermeynter Gottesdienst ein Götzendienst und Gott mißfälliger Aberglaube. Vergeblich machen sie sich Hoffnung des ewigen Lebens; dann / wie vorhin gesagt / dasselbe in Erkäntniß Gottes und Christi bestehet. Elendig ist demnach und zubeklagen der Zustand solcher Leute / sie sind in Gefahr ewig verlohren zu gehen. Höret doch / wie erschrecklich die Schrifft davon redet. Paulus absonderlich / den ich allein anführen wil: der HErr JEsus / sagt er / wird offenbahret werden vom Himmel / samt den Engeln seiner Krafft / und mit Feuerflammen / Rach zu geben über die / so GOtt nicht erkennen. David und Jeremias wünschen solchen Leuten aus prophetischem Geiste / daß GOtt über sie seinen Zorn und Grim̃ wolle außschütten; die Ursache setzen sie hinzu: weil sie Gottes Nahmen nicht anruffen. Durch die Anruffung des Nahmens des HErren wird der gantze Gottesdienst außgedrücket / und heist des HErren Nahmen anruffen kurtzlich und einfältig so viel als: Gott so allein uñ nicht anders / wie er sich

2 Thess. 1, 8.

Ps. 79. 6. Jer. 10, 25.

in

in seinem Wort und in Christo Jesu/ dem Sohn seiner ewigen und beständigen Liebe und Wolgefallens hat geoffenbahret und bewiesen / verstehe nach allen seinen Tugenden weniger nicht keñen/als auch also und als einen solchen/ verstehe/seinen in Christo geoffenbahrten herrlichen Tugenden gemäß und ziemend/ ehren und anbeten / das ist: Gott als einen allgnugsahmen / allmächtigen/ gerechten/ barmhertzigen/ allweisen / wahrhafftigen und heiligen Vatter in Christo lieben/ fürchten/ vertrauen / dienen / ehren/ öffentlich und für jedermänniglich / auch mit Verlust seines Lebens / zum Beweiß der Hochschätzung solches allein tugendreichen und preißwürdigen Gottes/bekennen. Gleich wie es nun an Seiten Gottes/der sich selbst/ das ist/ vorgedachte seine Tugenden / nicht leugnen kan/ unmüglich ist/ einen Menschen /der seinen Nahmen/ vorbeschriebener massen / anruffet / nicht ewig in seiner Gemeinschafft zu erhalten: also unmüglich ists ihm auch / und müsse er sich selbst gleichfals leugnen / dafern er einen unwissenden / als unwissend/ und so lang er ein solcher / das ist / so lang er seinen heiligen und herrlichen Nahmen nicht anruffet / selig machte/das ist/seiner Gemeinschafft hie zeitlich und anfänglich/ dort aber ewig und vollkömlich geniessen liesse. Nicht die Seligkeit/sondern die Verdañniß/Gottes Zorn/Grim̃ und Rache gehöret ihnen zu. Und gleich wol/ ob schon ihr Zustand so gefährlich / gibts doch solcher unwissenden Leute leider: eine grosse Anzahl/ja der mehrere Theil und grössere Hauffe der Menschen/ auch deren/die sich Christen nennen/ und der Hoffnung des ewigen Lebens rühmen / wissen wenig/ oder nichts von Gott / und seinen Wegen zu sagen. O Schande: und welches mit blutigen Thränen zu beweinen/ so gefallen ihrer viel sich selbst in ihrer Unwissenheit / sind

Matth. 3, 17.

Joel 2, 23.

wol damit zufrieden/ so weit von dann/ daß sie sich solten betrüben / daß sie nichts wissen / und bemühen etwas zu wissen. Viele schämen sich etwas zu lernen/ zu fragen / und ihre Unwissenheit zu offenbahren/ wollen lieber in Unwissenheit / und also zugleich unter GOttes Zorn stecken bleiben/ als mit / wiewol nur fälschlich eingebildeter Beschämung/ und Verlust ihres Estims und Ehre vor den Leuten herauß gerissen werden; da es doch nicht so sehr Schande ist; nichts wissen/ als nichts lernen wollen. O Ehrgeitz: O Thorheit: O Raserey: ja einige/ (so hoch steiget die Boßheit der armen/ blinden / und sich selbst und ihren Lüsten übergebenen Menschen) setzen sich mit aller Macht dawider/ da man sich unterwindet sie und ihre Kinder / in auffrichtiger Liebe zu ihrem Heil die Furcht und Wege des HErren zu lehren/ verwerffen stoltzer weise die Mittel / welche ihnen des Endes in Uberfluß gereichet und angebotten werden / ja lästern/ schmähen und verfolgen noch wol diejenigen/ so sich über ihre arme Seelen erbarmen/ und von ihrer groben Unwissenheit loß machen wollen. Ist eben so viel/ als wenn ich demjenigen / der mich / oder mein Kind aus dem Feuer reissen wolte/ ja wircklich herausrisse / ins Angesicht striche. Diß alles kommt/ meines geringen Erachtens/ aus dem falschen Vorurtheil / damit leider die meisten eingenommen / als wenn zur Seligkeit eben keine grosse Erkäntniß von nöthen/ wenn sie nur einfältig weg glaubten und GOtt dienten/ wie sie pflegen zu reden / das wäre gnug / und wolten sie eben so wol ja eher selig werden / als die sich so sehr bemüheten ümb gründliche Erkäntniß / sie gläubten/ was ihre Pastoren/ das ist/ die Reformirte oder Lutherische Kirche glaubte / ob sie es schon nicht verstehen: recht auff gut Papistisch/ welche den fidem implicitam seu carborariam, den Eingewickelten / welchen sie den Köhler-Glauben nehmen/ da einer glaubt/ was

die

die Römisch-Catholische Kirche glaubet/ob er schon solches nicht weiß/erkeñet/ noch begreifft/ weniger davon urtheilen kan / hoch rühmen / und zur Seligkeit gnugsam schätzen; da doch diese Leute billig wissen und betrachten solten / daß Gott eben so wenig ein Blindes als Lahmes ihm wolle geopffert haben. GOtt hasset so wol die Unwissenheit seiner und seines Willens/als Gottlosigkeit/so wol die Finsterniß im Verstand / als im Hertzen und Leben; weil diese gemeiniglich von jener herrühret.

Ihr/ Geliebte/ strebet doch nach Erkäntniß GOttes/ und seines Gesandten/ Jesu Christi/ oder GOttes in Christo. Wisset daß ihr ohne dieselbe kein Leben/ keine Gerechtigkeit/ ja keine Seligkeit haben/ auch nicht beten könnet/ dann das Gebet so GOTT gefallen sol/ muß im Geist/ im Nahmen / im Glauben / in Demuth und zur Ehre Christi geschehen. Ein Unwissender hat Christi Geist nicht/dann der Geist Christi ist ein Geist der Weißheit/ Erkäntniß/ Verstandes / und Offenbahrung. Was nun Christi Geist in uns nicht wircket / stincket für GOtt / welcher nur Gefallen hat und sich erlüstiget an seinem eigenen Werck/ welches er in Christo durch seinen Geist verrichtet. Er betet nicht im Nahmen Christi; denn solchen kennet er nicht; er wird nicht bewogen durch Christi Befehl/Verheissung und Verdienst zum Gebet; sondern er betet in seinem eigenen Nahmen/ das ist/ümb sein selbst willen / verstehe / daß er Ehre/ und zeitliche Glückseligkeit genieſſen/und nach seinem Tode die ewige Seligkeit erlangen möge/nemlich nach dem Concept / welchen er von der Seligkeit hat / daß er nemlich ewig ohne Pein und Schmertzen nach Seel und Leib/ seyn/ und eine thierliche oder fleischliche Freude empfinden möge.

Joh. 4, 23. Joh. 16, 23. Jac. 1, 6. Matth. 26. 39. Es. 11, 2. Eph. 1, 17

Nicht betet er im Glauben/ deñ denselben hat er nicht/ wie vorhin bewiesen. Nicht in der Demuth Christi; deñ er erniedriget und verleugnet sich selbst nicht/ ist nicht überzeuget von seiner eigenen Unvermögenheit und Krafftlosigkeit in und zu allen geistlichen seligen Gütern / so daß er alle Krafft demüthig allein in Christo solte suchen / sondern beruhiget sich vielmehr in seinen gethanen Pflichten: Vielweniger kan er mit Christo sagen: Vatter nicht mein / sondern dein Wille geschehe. Nicht zur Ehre Christi; dañ die kennet er nicht / kommt ihm auch nimmer in seine Gedancken. Grosses Elend: nicht beten können noch dörffen. Wann ein Unwissender schon betet / ist es doch nur ein heidnisch Mundplappern/das Gott nicht erhöret; ein schändlicher Mißbrauch göttliches Nahmens / den der HErr nicht ungestrafft lässet: Ein Geplerr/ welches GOTT verwirfft/ und von ihm weggethan/ das ist/nicht vor ihm/ als einen Gottesdienst gebrauchet haben wil: Ein stinckendes todtes Aaß/ ohne Leben des Geistes und des Glaubens/ welches ein Greuel vor Gott. Ist dann die Erkäntniß Christi so hochnöthig? ach so suchet doch dieselbe! Ich recommendire euch zu dem Ende / als ein köstlich Mittel / die Lesung/ Anhörung und Betrachtung des Worts Gottes: forschet / nach Befehl Christi/ in der Schrifft / dann in derselben haben wir das ewige Leben. Warümb: Sie zeuget von Christo/ und offenbahret uns denselben / welcher allein das wahre Leben. Höret und leset Mosen und die Propheten; denn die haben von Christo gezeuget. Leset und betrachtet aber die Schrifft so/ daß ihr Christum/

Matt. 26, 39.
Matth. 6, 7.
Ex. 20, 7.
Amos 5, 23.
Prov. 28, 9.
Joh. 5, 39.
Joh. 14, 6.
Luc. 16, 29.
Joh. 5, 46.
Act. 10, 43.

den

den Kern und Schatz der Schrifft darin findet; sonsten arbeitet ihr vergeblich. Leset und höret mit Andacht/ Ehrerbietigkeit/ Eyfferzund unablässigem Fleiß/ werdet nicht alsobald müde/ und unwillig/ wenn ihr so fort den Verstand und Sinn eines und andern Spruchs nicht könt treffen/ sondern haltet beständig an/ fraget andere die mehr Lichts/ Erfahrung und geübtere Sinnen haben im Wort der Wahrheit / thut alles / was müglich/ und wartet gedültig der Zeit/ da es Gott gefallen wird euch mehr Erleuchtung zu geben / und den Verstand seines Worts bekandt zu machen. Leset und höret ohne Vorurtheil und vorgefasten Meynungen: Mit Demuth: Dann den Demüthigen gibt er Gnade: Mit festem Vorsatz GOttes Willen zu lernen ümb denselben/ in der Krafft Christi und seines Geistes/ zu seinem Preiß zu erfüllen: Mit hertzlicher Anruffung Gottes/ daß er uns den Verstand und die Schrifft öffnen/ in seinem Licht/ verstehe seines Worts und Geistes/ das wahrhafftige Licht/ Jesum Christum / und also zugleich die Wunder in seinem Gesetze / die Geheimnissen seines Reichs/ Worts und Willens sehen lassen wolle. Betrachtet ihr so die Schrift/ suchet ihr also mit allem Ernst und Kräfften/ wie köstliche Schätze/ Silber und Gold / die Wahrheit/ so versichere ich euch/ daß Gott euren Verstand mit Erkäntniß und euer gantzes Leben mit Heiligkeit bereichern werde.

1 Pet. 5, 6.

Luc. 24, 32, 45. Ps. 36, 10. Psal. 119, 18. Luc. 8, 10. Eph. 1, 9.

Unser Herr Majeur/ wolsel. Gedächtniß/ hat dieses alles wol verstanden und überlegt; dannenhero er durch offtmählige Nachforschung bey verständigen und gelährten/ andächtige Anhörung der Predigten/ und guter discoursen, fleiß-

fleissige Lesung und Betrachtung der Schrifft sich ümb eine gründliche Erkändtniß GOttes und seines Willens bemühete; wolwissende/ daß ohne selbige der wahre Glaube/und die Liebe GOttes/ und unsers Nechsten nicht seyn noch bestehen könte. Und nachdem diese Erkäntniß in ihm gewachsen/ hat auch der Haß und Unterlassung des Bösen/ wie nicht weniger die Liebe und Außübung des Guten/ zum wenigsten die auffrichtige Begierde und Vorsatz solches zu thun/ zugenommen. Er resolvirte sich zu keines Dinges Annehmung oder Abschaffung/ er muste vorher wissen und überzeuget seyn/ daß es gut oder böse wäre. Ich erinnere mich gar wol/ daß er zu mir gesagt: Man hat mir weiß machen wollen/ diß und das wäre sündlich; aber ich kan es doch noch nicht finden/ ich muß erst mehr Licht und Uberzeugung haben/ sol ichs unterlassen. Und wenn er überzeuget war/ widerstrebte er nicht/ sondern verhieß nach derselben hinführo Christlich zu Werck zu gehen; welche seine Verheissung Er auch nachgehendes durch seinen folgenden gewissenhafften Wandel realisirte und werckstellig machte.

Zweitens/ und ins besondere/ behaltet aus diesen Versicherungs-Worten Hiobs: Ich weiß ꝛc. nachfolgende Anmerckung. Ein Gläubiger weiß/ ja er kan und muß wissen/ in was Zustande er gegenwärtig sey/ und künfftig seyn werde. Hiob wuste/ daß er ein Kind GOttes in Christo seinem Erlöser/ der ihm zu gute lebete/ wäre; und hatte die feste Hoffnung/ er würde am jüngsten Tage zur herrlichen und ewigen Anschauung Christi wieder erwecket werden. Also weiß ein Gläubiger 1. daß Christus lebe: Wir wissen/ sagt Paulus dißfals/ Nahmens aller Gläubigen/ daß
Rom. 6. 9. Christus von den Todten aufferwecket/ hinfort nicht stirbet/ der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen.

2. Weiß

2. Weiß er/ daß Christus in ihm lebe. Höret den gläubigen Paulum mit grosser Gewißheit sagen: Ich lebe / aber/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Gal.2,20
Drittens weiß er/ daß er mit Christo ewig leben werde/ und daß ihm zu dem Ende sein Leib am jüngsten Tage werde wiedergegeben / und mit der Seele vereiniget werden / wie solches abermahl Paulus in seinem und aller Gläubigen Namen klar und kräfftig einzeuget / sagende: Wir wissen aber / so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet/ein Hauß nicht mit Händen gemacht/das ewig ist im Himel. 2Cor.5,1
Und da wir unsern gegenwärtigen uñ zukünftigen Zustand nicht solten wissen können/ so würden wir vergeblich befehliget Busse zu thun und zu gläuben/ mit welchen beyden/ Busse und Glauben GOtt den Gnaden-Bund conditioniret/ und worauß wir auch/ so sie wahrhafftig in uns seyn/ sicher und gnugsam von unserm Zustande / so gegenwärtigen/ so zukünfftigem schliessen und urtheilen können. Die Schrift hätte dann auch nicht nöthig so grossen Unterscheid zu machen zwischen den Kindern GOttes und des Satans/ den Kindern des Lichts und des Reichs / und den Kindern der Welt / und der Finsterniß; so man nicht wissen könte/ ob man ein Kind Gottes oder des Satans wäre? Vielweniger würde der heilige Geist darauff dringen/ allen unsern Fleiß daran zu wenden / ümb unsern Beruff und Erwehlung/ an unser Seite/ feste zu machen. Ja/ warümb solte er uns vermahnen/ uns selbst zu prüfen/ ob wir im Glauben/ und ob Christus in uns sey/ wann solches unmüglich wäre? Wäre es nicht närrisch / einem anbefehlen 2Pet.1,10 2 Cor. 13. 5.

dasjenige zu suchen/ das nicht zu finden? Wer darff/ oder kan solches von GOtt / ohne Gotteslästerung gedencken/ geschweige reden. Und wie können wir uns allzeit in dem HErren erfreuen/ GOtt unsern Vatter nennen / denselben stets loben/ nach Christi Ankunfft verlangen / und mit derselben uns trösten und auffrichten in aller Widerwärtigkeit/ uns freuen/ daß unsere Namen im Himmel angeschrieben seynd/ und was dessen mehr/ so uns von Gott anbefohlen/ wann wir nicht wissen könten/ daß wir Kinder Gottes wären. So wissen dann die Gläubigen und kennen / wie aus besagtem sonnenklar erhellet/ ihren Zustand. Woraus aber/ fragstu/ haben sie diese Erkäntniß? Wird sie ihnen angebohren? erben sie dieselbe von ihren Eltern? gibt sie ihnen die Natur/ oder menschliche Weißheit? Mitnichten / und in keinem Wege; sondern sie haben und können sie haben aus dem Zeugniß der Schrifft und ihres Gewissens: Wann du auff beydes genaue Acht hast / beydes examinirest / dich selbst / deinen Zustand und gantzes Leben mit der Schrifft auffrichtig vergleichest/ wirstu bald erfahren/ wofür du dich zu halten/ was für Rechnung du auffs künfftige für dich zu machen/ ob Hoffnung zum ewigen Leben / aus befundener einhelliger Übereinstimmung dieser beeden Zeugen; oder Furcht für dem ewigen Tode/ aus wahrgenommener Mißhelligkeit und voneinanderstimmung derselben. Ist demnach / so die Gläubigen ihres Zustandes halber Gewißheit haben müssen / wie sie dann nothwendig müssen / so sie anders Gott vernünfftig/ und nicht abergläubisch dienen wollen/ hoch vonnöthen/ daß sie sich täglich fleissig untersuchen/ examiniren alle ihre Gedancken / Worte und Wercken/ ob sie mit GOttes heiligem Gesetze übereinstimmen oder nicht; sie müssen offt ihr Hertz fragen / ob sie alles / was sie thun

Psalm. 2. Phil. 4. Matt. 6. Psal. 117. Phil. 3. Luc. 21. Luc. 10.

und

und unterlassen/ in hertzlicher Liebe GOttes und ihres Nechsten thun und unterlassen. Solcher gestalt werden sie ihnen selber recht bekannt/ daß sie vor den Sünden erschrecken/ sich für Gott demüthigen / an ihnen selbst keinen Gefallen haben/ und die Gnade GOttes in Christo eiferig und über alles suchen. Wo aber diese Prüfung und Erforschung seiner selbst unterlassen wird / kan nichts anders folgen / als entweder offenbahre Gottlosigkeit / oder verdammlicher Aberglaube. So unmüglich als es ist ohne Speiß und Tranck sein natürlich Leben zu erhalten/ so unmüglich ist es auch ohne Prüfung seiner selbst ein Christ zu seyn. Die Bekehrung dependiret von der Erforschung seines Lebens/ laut der Außsage der jüdischen Kirche: Last uns forschen und suchen unser Wesen/ NB. und uns zum HErrn bekehren. Wollen wir für GOTT treten/ und wie wir schüldig seyn/ uns dessen examini unterwerffen/ und mit David sagen: Erforsche mich GOtt/ und erfahre mein Hertz / prüfe mich/ und erfahre/ wie ichs meyne/ und siehe ob ich auff bösen Wege bin/ uñ leite mich auf ewigem Wege. Müssen wir vorhin uns selbst wol untersucht haben? Wollen wir von der Gunst GOttes/ und folglich unser Seligkeit Versicherung haben/ ist gleichfalls die Untersuchung unsers Hertzens und Lebens hochnöthig. Daß viele mit Hiob nicht sagen können: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt/ ꝛc. kömmt vornehmlich auß Mangel rechter und gnugsamer Untersuchung/ dannenhero ist es nicht zu verwundern/ daß sie im Zweiffel bleiben/ und auffs Ungewisse daher vagiren/ nicht wissende/ was sie seyn/ und wessen sie sich zu GOtt zu versehen/ Gutes oder Böses. Viele fürchten sich diß Examen ihrer selbst vorzunehmen; weil es etwas Müh und Arbeit setzet/

Klagl. Jer. 3, 40.

Ps. 139, 23 24.

tzet/ein wenig nachdencken und Zeit erfordert und hinnimt/ gerade als ob es eine Zeit-Verlust wäre / dem Geschäfft seiner Seeligkeit ein wenig ernstlich nachdencken / den Zustand seiner Seelen erforschen / und den Dienst des grossen und herrlichen GOttes überlegen und in Acht nehmen/und hingegen die irrdischen Angelegenheiten allein meritirten/ daß man deren Nachsinnung und Außwirckung die gantze Tages-und Lebenszeit spendirte. Viele halten es für eine unnöthige Arbeit/ sagende: Ich bete/lese/singe/ höre Predigten ꝛc. was solte ich mehr thun. Solte ich nun meinen Kopff noch zubrechen mit Erforschung meiner selbst/ ob ich recht/oder unrecht gethan? dz wolte zu viel seyn; meyne auch nicht / daß solches nöthig / da ers doch nicht für zu viel und unnöthig hält / daß seine Gedancken den gantzen Tag geschäfftig seyn mit tieffsinniger Uberlegung irrdischer Dinge/ die doch/ in vergleichhimlischer / seyn wie Koth auff der Gassen gegē das köstlichste feinste Gold. Arme Leute/die sich mit solchen Gedancken schmeichlen/ und darin die Befriedigung ihres Gewissens/ ja die Seligkeit suchen / daß sie so einiger massen ein und andere äusserliche Pflicht / ob schon nicht mit aller Zubehör in rechter Manier/ohne Vorbereitung und behöriges Absehen (welches doch das vornehmste/ und darauff GOtt am meisten/ und mehr/als auff das äusserliche Werck siehet / ja ohne welches er dasselbe nichts achtet/und als einen Unflath verwirfft) abstatten. Diese Leute solten billig wissen / daß die Prüfung unser selbsten weniger nicht uns anbefohlen/ als solche Pflichten/und alle andere Stücke des Gottesdienstes. David vermahnet uns
Psal. 4, 5. dazu/sagende: Redet mit eurem Hertzen auf eurem Lager.
1 Cor. 11, 28. Pauli Vermahnung ist bekannt: Der Mensch prüfe sich
2 Cor. 13, 5. selbst. Und am andern Orte: Versuchet euch selbst/ ob

ihr

ihr im Glauben seyd. Prüfet euch selbst / oder erkennet ihr euch selbst nicht / daß JEsus Christus in euch ist? es sey dann / daß ihr untüchtig seyd. Hieher gehöret die Auffmunterung der gefangenen jüdischen Kirche: Last uns forschen und suchen unser Wesen. Klaglied. 3. 40. Item / die den Propheten gebräuchliche und hin und her bey denselben befindliche Redens-Art: Ins Hertz gehen. Gehet in euer Hertz / und bekehret euch ꝛc.

2. Sind die Gläubigen / Laut unser obigen Anmerckung ihres Zustandes gewiß / und wissen / vermittelst genauer Untersuchung ihrer selbst / davon eben breiter geredet ist / wie sie gegenwärtig mit GOtt daran / und hernach ewig seyn werden? so sind die Ungläubige / die diese Gewißheit nicht haben / recht unglückselige Menschen / welche keine andere als jene zweiffelhaffte Rede führen können: Ich lebe / und weiß nicht wie lang: Ich sterbe / und weiß nicht wann: Ich fahre / und weiß nicht wohin / mich wundert / daß ich frölich bin. Glückselig aber sind die Gläubigen / die können / weil sie ihres Zustandes gewiß / mit GOtt / als ihrem Vatter / mit Christo / als ihren Bruder und Bräutigam freymüthig und gemeinsam ümbgehen / und finden in solcher süßfreundlichen Gemeinschafft / die sie täglich durch Glauben und Liebe mit ihrem GOtt pflegen / unaußsprechlichen Trost und Freude / welche sie mit aller Welt Gütern und Reichthümern nicht vertauschen würden.

Es ist zwarten wahr / GOtt lässet zuweilen seine Gläubigen auß heiligen Ursachen / zu mehrer ihrer Demüthigung und Ubung sehr unruhig in ihrem Gemüth werden / machet sie gantz trocken / entzeucht ihnen die Empfindung seiner Gnade / so daß sie fast nicht wissen / wie sie mit Gott dar-

an / und was sie an ihm haben / einen Freund oder Feind; können ihnen auch die Göttliche und Evangelische Gnaden-Verheissung mit solcher Freudigkeit und Versicherung nicht applici̇ren / als wenn Christus selbst zu ihnen
Matth. 9, 2. sagte: Sey getrost/mein Sohn/meine Tochter/dir sind deine Sünden vergeben: du bist mein/ Ich bin dein: du
2 Sam. 12, 13. solt leben und nicht sterben. So ist doch noch ein grosser Unterscheid zwischen ihnen / und den Ungläubigen; dann ob sie schon wegen noch anklebenden Fleisches/grossen Zweifel bey sich tragen/so gefallen sie ihnen doch darin nicht/sondern sind betrübt darüber/ seufftzen / beten und streiten dawider / so daß sie endlich durch GOttes Gnad und Krafft überwinden und durchbrechen. Und ob sie schon eine solche süßempfindliche Versicherung nicht haben / wie dann der allweise GOtt und Vatter dieselbe einigen seiner Kinder nicht allzeit gibet/so können sie doch zum wenigsten/vermittels täglicher examination ihrer selbst/ob sie alles/was sie gedencken/reden und thun/ auß Liebe zu Gott/ im Glauben/ zu seiner Ehr und nach seinem Wort thun/dieses allzeit wissen/ob sie/in ihrem gesunden Urtheil GOtt in Christo über alles schätzen/ so daß sie mit Paulo dagegen Alles / nichts
Ph. 3, 7. 8. außgesondert/ für Schaden und Dreck achten; und mit
Ps. 73, 26. Assaph in Auffrichtigkeit sagen können: HErr/ wann ich nur dich/ den HErren Himmels und der Erden / habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seel verschmachten/ so bistu doch/ GOtt / allzeit meines Hertzen Trost und mein Theil. Welches/meines erachtens/gnug ist zum Beweiß und Versicherung unsers Gnadentheils an Christo. Unser lieber

Herr

Herr Majeur sel. hat noch in seiner Kranckheit nicht lang für seinem sel. Tod blicken lassen / daß diese Versicherung ihm beywohnete; gestalt Er / wie ich glaubwürdig bin berichtet / da ihm ist beschrieben worden die Grösse / Beständigkeit und Ewigkeit der Freude / welche die Gläubige nach diesem Leben bey Christo solten geniessen / mit Versicherungs- und Vertrauens vollen Worten geantwortet: Ach: ich empfinde diese Freude schon. Ohne Zweiffel hat er da einen Anfang des ewigen Lebens / und Vorschmack der himmlischen Freude gehabt. Biß hierzu / und so viel von der Gewißheit der Bekäntniß Hiobs.

Nach betrachteter Bekäntniß / gehen wir nun fort / und beschauen weiter das Fundament / oder den Grund derselben / worauff er sie befestiget und bauet. Welcher ist das vorgeschlagene zweyte Nebenstücke. Die Worte / damit Hiob diesen Grund außdrücket / lauten im Text also: Mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach auß der Erden aufferwecken: II.

Zum Grunde leget Hiob / seines Erlösers immerwehrendes ewiges Leben und mächtige Krafft / oder kräfftige / mächtige Wirckung. Er benennet 1. Die Person. 2. Dessen Leben / und lebendigmachende Krafft.

1. Die Person drücket er auß mit dem Wörtlein Goel / welches übergesetzet ist / Erlöser: Hie wil ich mich / beliebter Kürtze wegen / nicht ergiessen / und lange auffhalten in weitläufftiger An- und Außführung der vielen und mancherley Bedeutungen dieses Worts / sondern es damit gnug seyn lassen / kürtzlich und mit einem Wort angezeiget zu haben / daß es bezeichne einen solchen / der das Seine rettet / ran-

tzioniret/ erlöset/ oder frey macht von eines andern Gewalt und Herrschaft/ oder vielmehr Tiranney/ ümb hinfüro dasselbe/ als sein Eigenthum/ zu seinem Dienst/ Ehr/ Nutzen/ und beliebigen Gebrauch allzeit zu haben; und zwar/ welches wol zu mercken/ so bedeutet Goel nicht blößlich einen solchen Retter/ der zur Rettung gnugsame und bereitliche Krafft/ Stärcke und Vermögen in sich selbst hat/ und mit Großmüthigkeit und Tapfferkeit außgerüstet ist den Feind anzugreiffen und zu verfolgen; sondern auch einen solchen/ der des Rettenden naher An- und Bluts-verwandter ist/ und seyn muß/ und durch solche Anverwandschafft recht/ einen geneigten Willen/ und hertzliche Lust und Liebe hat/ wodurch er bewogen wird/ dem armen krafftlosen Freunde die Rettung/ von dessen Feinden/ dem er gewachsen und an Kräfften überlegen seyn muß/ würcklich zu schaffen. Wañ unter dem alten Testament jemand einem der Religion oder Abkunfft des Geschlechts nach/ frembden/ entweder von sich selbst oder seinen Eltern zur Dienstbarkeit verkaufft war/ muste selbigen der nechste Anverwandte/ da er des Vermögens und der Kräffte war/ retten und frey machen; konte er nicht/ muste es ein ander Verwandter/ der reicher war/ verrichten. Von dem guten Willen aber gab dem armen Freunde die Anverwandschafft Zuversicht und Versicherung: wie solches breiter kan nachgelesen werden im dritten Buch Mosis am 25 Cap. Gleicherweise/ wann jemand ungerechter weise getödtet war/ wird der Anverwandter/ der Bluträcher/ welcher ümb Rache wider den Todschläger anhielte/ mit diesem Nahmen Goel genennet. Wie solches der Länge nach zu lesen im 4 Buch Mosis am 35 Cap. Durch diesen Goel nun wil Hiob niemand anders verstanden haben/ als JEsum Christum/ den damahls zukünftigen Messiam/ welcher der wahre und einige Erlöser des auserwehlten

Levit. 25, 47. und folgenden Verse.

Num. 35, 10. und folgenden.

ten und gläubigen Volcks Gottes ist / das er hat unter Juden und Heiden / im Alten und Neuen Testament. Er nennet ihn mit grossem Nachdruck seinen Goel. Ich weiß / daß mein Erlöser ꝛc. er eignet ihm selber ins besonder denselben zu / daß er auch ihm geschencket sey zu seiner Erlösung. Hiob macht mit diesem zueignungs Wörtlein Mein zweyerley bekant. (1) Seinen starcken Glauben / und ins gemein / des wahren Glaubens Natur; welche nicht darin bestehet / daß man auffs ungewisse vagiret und herümbschweiffet / gedenckende: Vielleicht wird mich GOTT / nach seiner Güte / selig machen / wiewol ich so kühn nicht seyn / und mir solches verheissen darff; auch nicht darin / daß sich einer nur festiglich einbildet / Christus ist mein Erlöser / der hat mich von der Straff der Sünden erlöset / und weil ich mich das so einbilde / werde ich dadurch / als seiner falschen Meynung nach / den Glauben / nach Christi Verheissung / selig werden; ungeachtet er immittels die Sünde wacker in sich herrschen lässet / wahrlich diß ist der meisten Menschen Glaube / aber in Wahrheit kein Glaube / sondern nur eine unfruchtbahre Leichtgläubigkeit / wodurch sich die armen Menschen elendig betriegen. Sondern das ist des Glaubens rechtes Wesen und Natur / daß er GOTT in Christo und dessen Reichthümer / die durch das Blut GOttes erworben / mit gantzen Hertzen für seinen GOtt / und Güter hält und annimt. Das ist: daß er das hertzliche Vertrauen hat / JEsus als ein allgnugsamer / starcker / barmhertziger und getreuer Goel oder Erlöser / könne und werde ihn / weil er / mit gäntzlichem Abgang von sich selbst / und allem dem / was nicht Gott und Christus ist / zu ihm allein / als zu einem festen Schloß / seine Zuflucht nimt / zeitlich und ewig / nach Seel und Leib / zu seinem Preiß erhalten. Ein solcher Glau-

be hat das prædicat und Verheissung der Seligkeit: zu einem solchen Glauben sind wir beruffen: diesen Glauben zeigē die
Ps. 22, 1. Heiligen/ wann und so offt sie zu Gott sagen: Mein Gott: diesen Glauben machen wir Gläubigen kund/ so offt wir aus den Glaubens-Artickeln sagen und bekennen. Ich
Joh. 20, 29. gläube an Gott: Ich gläube eine Vergebung der Sündē. (2) Offenbahret Hiob mit dem Wort mein / seine Verwandschafft mit diesem Goel: Ob schon Hiob kein Israelit war/ und nicht abstamte von der Posterität oder Nachkömmlingen Jacobs / so nennet er doch den Messiam seinen Goel; und also seinen anverwandlichen Retter / oder Löser / der ihn durch das Recht der Anverwandschafft werde erretten von der Gewalt des grossen Tyrannen des Teuffels/ welchen er durch einen Kampff überwinden / und nachgehends uff dem Kampff-Platz / nach glücklich gehaltener Schlacht/ und vertilgten Feinden / als ein triumphirender Kriegs- und Siegs-Fürst/ stehen werde. Zweiffels frey siehet Hiob mit diesen Worten auff die erste Verheissung von Zertrettung des Schlangen Kopffs/ das ist/ von der Uberwältigung des grossen Tyrannen / des Teuffels durch den Weibes-Saamen/ das ist Christum/ welcher / ehe diese Uberwältigung geschehen könte / in Ubung der in Anfang/ stracks nach dem kläglichen Sünden-Fall / bey Außsprechung dieser ersten Verheissung/ von Gott selbst / zwischen diesen beyden ungleichen Parteyen Christo uñ dem Teuffel/ und deren adhærenten/ fundirten und gesetzten Feindschafft/ von der Schlangen/ dem Teuffel/ und dessen Saamen/ das ist/ seine miniſtris und lieben Getreuen / erst einen schmertzlichen Fersenstich gleich wie die gantze Zeit seines Lebens auff Erden/ also absonderlich am Ende desselben / in seiner blütigen Passion/ empfangen muste. Es nennet aber Hiob den

Mes-

Messiam seinen Goel/ wahrlich aus keiner andern Ursach/ als weil er in der Verheissung des Weibes Saame genennet ward; aus welchem (wiewol Krafft der Verheissung allein ohne Zuthun und Mitwirckung eines Mannes/) er ein Mensch und eines Menschen Sohn in der Fülle der Zeit solte gebohren werden. Nun ist das erste Weib Eva eine natürliche Mutter Hiobs gewesen/ und ist unser aller Mutter; und also fölglich in Ansehung der menschlichen Natur des Messiä und unser aller Mutter/unser/ nach der Natur/des Messiä aber über die Natur durch die Verheissung. Ist also Hiob nach mütterlichem Geschlecht ein Verwandter des Messiä/ gleich wie die Israeliten nach Mütter- und Vätterlichem zugleich. So nennet dann Hiob den Messiam seinen Goel / ümb zu beweisen und bekant zu machen sein Recht das er durch die Anverwandschafft an Jhm hatte / sich dißfals gründete in dem Wort der ersten Verheissung; Des Weibes Saame sol der Schlangen den Kopff zertretten; ausser welchem Wort er kein ander fundament seines Glaubens hatte. Mercket allhie/ Geliebte/ wie ihr euer Verwandschafft mit Christo beweisen solt; nemlich auff gleiche weise wie Hiob/ durch die Abkunfft von Eva/ von welcher wir alle descendiren und herstammen. Gleich wie aber Christus von Eva wahre menschliche Natur hatte / aber doch nur Krafft der Verheissung/ so kan auch unsere Verwandschaft mit Christo nicht gründlich bewiesen werden/ wo wir nechst der Gleichheit seiner Natur / nicht auch Gleichheit seines Ursprungs haben / und unsern Ursprung aus der Verheissung darthun / daß wir so wol Kinder Eve nach der Verheissung als nach dem Fleisch seyn. Paulus redet hievon herrlich: Christus kommt aus den Jsraelitern her nach

dem Fleisch/aber doch sind nicht alle Israeliter/die von
Rom. 9, 5. 7. 8. Israel sind. Das ist/ nicht sind das GOttes Kinder/ die nach dem Fleisch Kinder sind / sondern die Kinder der Verheissung werden für Saamen gerechnet. Das ist ein Kind der Verheissung / welches den Ursprung seiner geistlichen condition, Lebens und Verwandschafft mit Christo aus der durch den Glauben ergriffenen Verheissung hat. Hiobs Verwandschafft gründete sich auff der Verheissung/dañenhero er sich und andere Gläubige neñet/
Job. 14, 1. Menschen vom Weibe gebohren/ damit er anzeiget seine Verwandschaft mit dem Weibes Samen/gleich wie Adam dieser Ursache halber/ das erste Weib / stracks nach geschehener Verheissung des Weibes Samen/Evam hieß/weil sie
Gen. 3, 20. eine Mutter aller Lebendigen / verstehe geistlich lebendigen durch die Verheissung / war / und also fölglich auch Adams Mutter; gestalt er des wahren Lebens / welches von
Act. 3, 15. ihrem Samen / dem Messia / dem Fürsten des Lebens herkommt/nicht anders als durch den Glauben an die Verheissung theilhafftig seyn könte.

Wollen wir demnach / daß Christus unser Goel sey/ und wir seine Verwandten heissen die Recht zu ihm haben; so ist nicht gnug daß wir dann auff die menschliche Natur
Luc. 18, 31. sehen / weil wir auch Menschen und Menschen Söhne
1 Tim. 1, 8. seyn / wie von Christo die Schrifft sagt. Dann deren die nichts mehr als solche natürliche Verwandschafft / auffweisen können / unzehlich viel so wol Juden die ihm auff der Weise viel näher zukamen/als Heiden/vorbeygegangen werden / und keine Rettung empfangen / sondern wir müssen acht haben auff den Glauben der Verheissung. So viel

wir

wir dessen haben / so viel Verwandschafft haben wir mit Christo. Es ist sehr anmercklich / daß die Verwandschafft im A. Testament also außgedrücket wird / daß einer sey des andern / nicht Fleisch und Blut / (so wird nimmer gesagt /) sondern Fleisch und Bein. Also sagt Paulus: Wir sind Glieder des Leibes Christi / von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. Lieber wie werden wir doch so nahe Anverwandten Christi? Wahrlich nicht durch die natürliche Abkunfft / sondern durch den Glauben an die Verheissung. Dessen gibt das heilige Abendmahl statlichen Beweiß. Höret Paulum: Das Brodt das wir brechen ist die Gemeinschafft des Leibes Christi. Dann ein Brodt ists / so sind wir viele ein Leib / dieweil wir alle eines Brodts theilhaftig sind. Das Wort der Verheissung macht das Brod zum Leibe Christi / und die Communicanten zu Gliedern des Leibes Christi / und untereinander: nicht durch eine Veränderung des Wesens des Brodts / sondern dem Gebrauch und der Bedeutung nach: folget also dieser herrliche effect nirgend / wo kein Glaube ist / der das Wort der Verheissung annimmt. Die das Brod des H. Abendmahls essen ohne Glauben werden des Leibes Christi nicht theilhafftig / noch dessen Glieder. Die Worte Christi sind Geist und Leben / Geist und Leben aber wird nur durch den Glauben empfangen; wer an Christum gläubet / der isset ihn / wird mit ihm vereiniget / wird sein Glied / von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen / weil er von demselben Geist des Lebens / der in Christo ist / regieret und getrieben wird.

Gen. 29, 14. 15. 2 Sam. 19, 12. 13. Ep. 5, 30. 1 Cor. 10, 16. Joh. 6, 64.

Verwandschafft mit diesem Goel hat gehabt der wolsel. Herr Majeur / und sich derselben hertzlich erfreuet und getröstet / gestalt er das Wort der Verheissung im Glau-

 bem

ben angenommen/ darauff sich gelehnet und gesteunet; wie man dann eigentlich / daß er nicht ein-sondern mehrmahl gesagt/ wann ich etwas von diesem treuen Goel mit ihm redete/ und auff denselben mit aller Macht und gantzer Seele zu vertrauen ihn auffmunterte: ach ja! unser lieber HErr hat ja zugesagt / daß er uns nicht verlassen sondern helffen wolle / das wird er ja thun / sich über mich erbarmen/ und mich wieder auffhelffen/ so es mir selig ist. Dieser sein mächtiger und barmhertziger Goel/ dem er als seinem besten und nähesten Freunde trauete/ hat ihn auch nicht verlassen/ sondern darin die Auffrichtigkeit seiner Freundschafft sonderlich erwiesen/ daß er ihn aus dieser argen Welt / davon er ihn durch sein Blut errettet / weggenommen/ und zu seinem ewigen und herrlichen Reich außgeholffen/ woselbst itzo seine Seele unaußsprechliche Freude und Wonne geneust. Aber gnug von der Benennung der Person des Messiä/ Goel. Wir gehen fort / und beschauen zweytens desselben Leben/ und lebendigmachende Krafft.

Gal. 1, 4.

Das erste / das Hiob von seinem Erlöser sagt ist / daß er lebe. So ists/ Jesus lebt ewig und ohn Auffhören. Er ist das wahre und ewige Leben/ wie er sich also selber nennet. Er ist das Leben wesentlich/ und ursprünglich. Ohne ihn ist kein Leben/ alles was lebet / das lebet in ihm und durch ihn. Er ist die Quelle und Ursprung des natürlichen/ geistlichen und ewigen Lebens / laut nachfolgender Sprüche: In ihm leben weben und sind wir. Ich lebe/ aber nicht ich / sondern Christus lebt in mir. Ich bin das Brodt des Lebens; das Brodt Gottes/ das vom Himmel kömt/ und gibt der Welt das Leben. Gott hat uns das ewige Leben

Joh. 14, 6

Act. 17, 28.

Gal. 2, 20

Joh. 6, 33. 35.

1 Joh. 5, 11, 12.

ben gegeben / und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn GOttes hat / der hat das Leben / wer den Sohn GOttes nicht hat / der hat das Leben nicht. Und abermahl: Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20. Anderer Oerter der Schrifft zugeschweigen. Hiob setzet / zu seinem Trost / (a) das Leben seines Erlösers seinem / Hiobs Tode entgegen / und wil so viel sagen: Ob ich schon sterbe / so bleibt doch mein Erlöser lebendig / der hat und behält / zu meinem und aller seinen Erlöseten besten / ein ewiges unverderbliches und unüberwindliches Leben und Krafft / er vergisset meiner deswegen nicht / noch höret auff mich zu lieben; sondern wird meiner ewig in Gnaden gedencken / und mich / den er einmahl zu lieben angefangen / beständig und ohn Auffhören lieben / der Tod wird mich nicht von meinem Erlöser / und dessen Gemeinschafft scheiden / gleichwie / und so gewiß mein Erlöser lebet / werde ich auch leben. (b) So setzet Hiob allhie auch das Leben seines Erlösers dessen Tode entgegen / und so ists so viel gesagt / als wenn Christus spricht: Ich war tod / und siehe / ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ap. 1, 18. So muß dann Hiob das Lösegeld seines Goels / das Blut Christi / gekant haben / massen er in folgenden Worten auch von dem Staube / dem Feinde des Goels / welchen er durch seinen blütigen Tod überwunden / redet.

Zweitens sagt Hiob von seinem Erlöser: Er werde ihn hernach / aus der Erden wieder aufferwecken. Ursprünglich lauten die Worte also: Er wird der letzte über dem Staube stehen: Mit welchen Worten er außdrücket des Erlösers lebendigmachende Krafft / dadurch er endlich

lich allen Tod überwinden würde/ und wil mit denselben so viel sagen: am letzten Tage wird Christus über alle / die im Staube liegen/und also über den Tod und das Grab selbst/ seine Krafft erweisen und sehen lassen / in dem er seine Gläubigen aus dem Staube wiederaufferwecken wird. Diese Worte lehren uns die Weise der Erlösung Christi/ und daß dieselbe Hiob bekand gewesen. Dann wovon wird Goel retten und erlösen? Vom Staube. Das ist/von dem Reich dieser Welt / der Finsterniß oder des Teuffels. In Staub werden unser Leiber / daß ich so rede / gesäet: im Staube verwesen sie / vom Staube werden sie verweset gehalten. Wie wird er erlösen? durch Streit und Kampff mit dem Staube / und durch Uberwältigung und Hinwegnehmung der Krafft desselben; dannenhero hie Hiob mit einem emphasi oder Nachdruck sagt / er werde über dem Staube NB. stehen / nemlich als über einem entkräfftetem und zu seinen Füssen gelegtem Feinde/ womit der herrliche Sieg Christi von Hiob angedeutet wird; und kommen mit dieser Redens-Art artig über ein die Worte Pauli: Christus aber muß herrschen/ biß daß er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. Der letzte Feind/ der auffgehaben wird/ ist der Tod/ denn er hat ihm alles unter seine Füsse gethan.

1 Cor. 15.

Endlich nennet Hiob seinen Erlöser den letzten: Er wird der Letzte über dem Staube stehen. Also nennet Er sich selbst: Ich bin der Erste und der Letzte. Und bey Esaia: So spricht der HErr/ der König Israel / und sein Erlöser/ der HErr Zebaoth: Ich bin der Erst/und bin der Letzt; Christus ist der Letzte (1) in Ansehung seiner Gottheit/welche er mit keiner Creatur theilet/ oder gemein hat / sondern

Apoc. 1, 11. Es. 44, 6.

ist

ist ihm mit seinem Vatter und H. Geist/in Einigkeit des Wesens eigen; wie er dann bey Esaia in vorgedachten Worten diese Ursache unmittelbar hinbeyfüget: Und ausser mir ist kein GOtt. Und abermahl: Vor mir ist kein GOtt gemacht/ so wird auch nach mir keiner seyn. Ich/ ich bin der HErr/und ist ausser mir kein Heiland. Der Letzte wird er genandt (2) im Hinblick der beharrlichen und beständigen Hülffe/ so er den seinen erweiset. Er hält Fuß/und stehet fest bey ihnen/ bleibet biß auff den letzten Mann/ verläst sie nimmermehr/ ist bey ihnen alle Tage biß an der Welt Ende. (3) im Absehen auff seine und unsere Feinde. Er wird die Feinde auß dem Felde schlagen/ und vertilgen/kein Feind wird ihm etwas anhaben und gewinnen können/ Er wird auffs letzte außharren und halten/ biß alle Feinde verschlagen/ und nichts mehr übrig bleibet/ das die Seinigen weiter halten oder hinführo wieder einnehmen/ überwältigen und beherrschen könte. (4) So ist Goel der Letzte im Leben. Wañ der Tod nun alles weggeräumet/so wird er als der allein unsterbliche/herrschen über den Tod/ und über das Gefängniß des Todes/ den Staub. Lernet allhie:

vers. 6. Es. 43, 10. 11. Matth. 28, 20. 1 Tim. 6, 16.

Dasjenige was alle Gläubigen Altes und Neuen Testaments zum fundament oder Grunde ihres Trostes/ Hoffnung und Vertrauens gesetzet/ worauff sie allein gesehen im Leben/Leiden und Sterben/ist nichts anders als Christus/ Christi Leben und Krafft oder kräfftiges Verdienst. Dessen erfreuet sich unser Hiob im Text und braviret damit in seinen grossen unsäglichen Schmertzen. Ertz-Vatter Jacob ist davon so voll/ und seine Gedancken sind mit diesem Goel/ als mit dem versprochenem Heil Gottes so einge-

nommen/ daß Er auff seinem Todbette/ wie er seinen Söhnen den Segen sprach/ mitten in der Rede stützet und abbricht/ ein wenig still hält/ und sein Verlangen und Gefallen darnach und daran öffentlich mit diesen Worten auß-
Gen. 49, 18. drückt: HErr/ ich warte auff dein Heil. David/ der Hertzen-Mann GOttes macht es gleich also: Höret ihn:
Ps. 14, 7. Ach! daß die Hülffe aus Zion käme/ und der HErr sein gefangen Volck erlösete/ so würde Jacob sich freuen und Israel frölich seyn. Und wiedrümb am andern
Ps. 18, 2. 3. Ort: Hertzlich lieb hab ich dich HErr/ meine Stärcke/ HErr/ mein Felß/ meine Burg/ mein Erretter/ mein Gott/ mein Hort/ auff den ich traue/ mein Schild und Horn meines Heils/ und mein Schutz. Und zwar so machens die Gläubigen billig also: Dann wes sollen und können sie sich anders trösten? worauff sollen sie sich sonsten gründen im Leben und Sterben als auff diesen Goel?
Act. 4, 12. Ist doch/ nach dem Zeugniß Petri/ in keinem andern Heil/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden als in dem Nahmen Jesu Christi/ der ist der einige alleinige wahre Erlöser (a) wegen der Verwandschaft/ vermöge welcher er recht hat zu erlösen: Er ist uns und wir sind ihm vom Vatter gegeben. (b) Wegen der Bequemheit/ Macht und Krafft/ die er hat zu erlösen. Er allein kan alles thun was zur Erlösung vonnöthen und gehörig/ nemlich den Tod leiden und überwinden/ weil er Θεάνθρωπος, GOtt und Mensch ist/ und er hat auch in der Fülle der Zeit/ diß grosse Erlösungs-Werck wircklich und treulich ausgeführet/ wie solches die gantze Schrifft/ absonderlich des Neuen Testaments klar und einhellig zeuget.

Von

Von gedachter Bequämheit Jesu Christi zu seinem Mittler-Ampt können die am Rande gezeichnete Propherische Sprüche nachgeschlagen werden; weil dieselbe völlig hieher zusetzen zu weitläufftig fallen würde. Es.59,16. Es.63,1. Es.9,6. Es.43,11. Es. 40. 9. &c.

Der Erlöser ist Christus nach weiterer Anleitung der bereits erklärten Textwörter: (c) weil er lebet/ dann/ wofern er nicht lebete/ wäre er kein Erlöser. Diesen Grund gebrauchet Paulus zum Beweiß dieser Sache: Christus lebt immerdar / daher er auch selig machen kan immerdar/ die durch ihn zu GOtt kommen / und bittet für sie. Heb. 7. 25.

(d) Wegen seiner ihm beywohnenden lebendigmachenden Krafft/ weil er über dem Staube stehen/ und die Seinen aus dem Staube auferwecken wird/ sonsten wäre er nur ein halber und kein vollkommener Heiland.

Ihr wisset nun/ Geliebte/ daß und warümb Jesus der einige und wahre Goel sey. Was wil uns anderster gebühren und obliegen / wo wir sonsten in Noth und Tod nicht trostloß wollen gelassen werden/ als daß wir diesen Erlöser für den einigen Grund und Quelle alles wahren und lebendigen Trostes halten / und denselben daraus auch alleine schöpffen. Damit der HErr nicht Ursache habe über uns zu klagen wie über das undanckbare / abgöttische und halstarrige Jerusalem: Mein Volck thut eine zweyfache Sünde: Mich/ die lebendige Quelle/ verlassen sie/ und machen ihnen hie und da außgehauene Brunnen / die doch löchericht sind/ und kein Wasser geben. Last uns vollkommene Erlösung von diesem Goel in Gedult erwarten/ denn er nicht ablassen noch ruhen wird / biß er alles außgerichtet / und herrlich hinaußgeführet hat / weil er ein vollkommener Heiland ist / und vollkommen selig machet Jer. 2, 13.

last uns ihn als unsern Erlöser / mit Verleugnung unser selbsten / uns appliciren. Woher aber / sprichstu / weiß ich / daß er mein Erlöser ist? aus der erfülleten condition des Gnadenbundes / welche ist der Glaube / von dem du wissen must / ob du ihn habest und besitzest / und zu dero Ende muß dir die Natur und Eigenschafft desselben bekand seyn. Höre mir ein wenig gedültig zu / ich wil dich nach Anleitung der Natur des Glaubens einfältig lehren / wie du wissen kanst / ob Jesus dein Goel sey. (1) Befindestu / daß du von Natur ein verlohrner und verdamter Mensch bist wegen deiner Sünden? und glaubestu daß Christus der Mittler sey / welcher dem Gesetz vollkommen gnug gethan / und in dem du hörest / daß Christus Jesus allen Sündern offerirt und angebotten wird / verlangestu dann / daß Christus allein dein Goel und Erlöser wolle seyn / verlässest dich nicht auff deine verrichtete schüldige Pflichten und Wercke / hältest auch dieselbe nicht für Mittel deiner Erhaltung / sondern begehrest deine Seligkeit blößlich zu bauen auff die Erlösung durch Jesum Christum geschehen / so kanstu gewiß seyn / daß Jesus dein Erlöser sey? 2. Bistu von Hertzen damit zu frieden / und willigest Jesum anzunehmen für deinen einigen HErren und König / um dich zu regieren durch sein Wort und Geist? Bistu bereit und willig ihm zu gehorsamen / auch wenn er die schwereſten Pflichten aufferlegt / die des Fleisches Lüsten am allermeisten zuwider seyn? Betrübet es dich / wenn du wider diß Vornehmen etwas thust / und erfreuest dich / weñ du ihm aufs allergenaueste gehorsamest / und ob schon Welt und Fleisch dich dann und wann anlocken / ja gar verlocken / gleichwol dein gewöhnlicher auffrichtiger Wunsch und vollkommener Vorsatz ist und bleibet zu gehorsamen / so / daß du Jesum deinen HErren / und dessen Dienst vor die gantze Welt nicht begehrest zu missen? so ist es wol mit dir / und

kanst

kanst dich versichern der Gemeinschafft mit JEsu Christo. Mit einem Ungläubigen ist es bey weitem also nicht beschaffen: dann ob derselbe schon Christum seinen HErren und Seligmacher mit dem Munde nennet: so findet er sich doch nimmer so in sich selbst verlegen und verlohren / daß er dadurch solte angetrieben werden Jesum zu begehren/ihm zuvertrauen / die Seligkeit in ihm allein zu suchen: oder zum wenigsten wird er doch nicht von Hertzen begehren / daß er ihn als sein HErr solle regieren / Leib und Seel wird er ihm auch nicht übergeben / ümb drüber zu herrschen; viel weniger wird er sein Wort allein vor das Gesetz / und die Regul und Richtschnur aller seiner Gedancken / Worte und Wercken annehmen/ ümb darnach dieselbe allzeit zu formiren und einzurichten. Und ob er schon wol durch Christum von der Hölle begehret befreyet zu seyn / wann er zu sterben kömmt/ so sol doch derselbe nicht mehr und weiter über ihn zugebieten haben/als in so fern solches mit seinem weltlichem Staat / Ehr / Lust / und andern fleischlichen Einsichten bestehen kan. Und wenn es ihm Gott wolte vergönnen/ solte er lieber nach der Welt und dem Fleische/als dem Wort und Geiste leben; und ob er schon zuweilen eine fliegende Bewegung und Vornehmen zum Guten hat uñ fasset/so schwimmet doch gedachte Weltlust oben/und spielet den Meister im Hertzen/ und ist seine gewöhnliche Begierde und Wahl. Hie kan ich nicht vergessen unsers lieben sel. Herren Majeurs/ bey dem ich / so weit ich ihn gekant / absonderlich in seinem letzteren Leben wargenommen/ daß er Christum zum Fundament seines Trosts und Vertrauens stelte/ und sich dessen im Leben und Leiden tröstete / und daß er durch den Glauben Gemeinschafft mit demselben gepflogen / zeugete nicht nur sein guter Wandel/ da er sich befliß Jesu seinem Heilande und HErren zu allem Gefallen zu leben; sondern auch sei-

ne öffentliche Bekäntniß / dadurch er nicht nur in seiner Kranckheit / sondern bey gesunden Tagen / sonderlich bey dem Empfang der H. Communion / auff mein Veranlassen und Nachfragen / bezeugete und zuverstehen gab / daß er Christum durch den Glauben angenommen / nicht nur für seinen Hohenpriester allein / umb durch sein blütiges Opffer ewig erhalten zu werden / sondern auch für seinen König und HErren / umb alles durch dessen Gnad und Krafft zu thun / was er gebotten / zu lassen was er verbotten / und gedültig zu leiden / alles was dessen gerechte Hand / nach heiligem Gutfinden ihm auffer legen würde. Dessentwegen ich hoffe / seine selige Seele werde von GOtt / in dessen herrlichen Ge-
Ps. 36, 9. meinschafft / mit himmlischer Wollust / wie mit einem Strom getränckет.

III. Ich eile fort zur Betrachtung des dritten Stücks der Bekäntniß Hiobs / welches ist die Bekäntniß selbst / in welcher Hiob verfasset und vorstellet das grosse Gut / welches er ihm selber aus dem Leben seines Erlösers Verheisset.

Da dann zweyerley in Acht zu nehmen

1. Was für ein Gut er erwarte / nemlich die Aufferstehung des Fleisches.
2. Mit was zuversichts-vollem Gemüth er davon rede.

Angehende das Erste / so lauten davon die Worte in der Uberſetzung also: Und ich werde darnach mit dieſer meiner Haut ümbgeben werden / und werde in meinem Fleische Gott sehen: denselben werde ich mir sehen. Im Grund-Texte aber / welchem wir in Erklärung billig folgen / lauten die Worte etwas anders / und also: Und nachdem ſie nach meiner Haut auch dieſes werden vernaget haben / werde ich aus meinem Fleische Gott sehen / denselben werde ich

mir

mir sehen. In welchen Worten er/ a benennet die Zeit/ wañ er ihm dieses Gut verheisse. Nachdem sie nach meiner Haut dieses werden vernaget haben. Das ist: wenn die Würme und Maden nicht nur meine Haut / sondern auch mein Fleisch und meine Knochen werden durchstochen/ durchnaget/ und verzehret haben. b Zeiget er an was für ein Gut er erwarte/ und worin dasselbiges würde bestehen. Ich werde aus meinem Fleische GOtt sehen / das ist: Diß mein Fleisch werde ich wieder empfangen (denn wie würde er sonsten auß demselben Gott sehen können/) und wenn mir das Gott wird wiedergegeben/ uñ meine Seele damit vereiniget haben/ so werde ich also genau und vollkommen mit GOtt und Christo verbunden werden / daß ich der allerherrlichsten Gegenwart Gottes geniessen/ denselben von Angesicht zu Angesicht erkennen / und ewig bey ihm bleiben werde. Diese Schauung Gottes muß dann nicht verstanden werden von der Schauung in einem äusserlichen sichtbahren Zeichen: oder von der Erkäntniß Gottes/ seiner Tugenden und Gunst in diesem Leben / welche auch eine Schauung Gottes genannt wird / als wenn Hiskias sagt: Nun muß ich nicht mehr sehen den HErren im Lande der Lebendigē/ Das ist/ in seiner Gemeine: noch von der Anschauung einiger herrlichen Offenbahrung Gottes in diesem Leben. Davon kan gelesen werden das 24 Cap. des 2 Buchs Mosis/ sonderlich der 9. 10. und 11. vers; sondern von der Schauung GOttes / wodurch wir vollkommen selig werden / davon David redet: Ich aber wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich wil satt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde. Und Christus: Selig sind die reines Hertzen

Es. 38, 11.

Ex. 24, 9. 10, 11.

Ps. 17, 15.

Matt. 5, 8.

tzen sind; denn sie werden Gott schauen. Item Johañes:
1 Joh. 3, 2. Wir werden ihn sehen / wie er ist. Das ist: Hiob setzet hinzu: denselben werde ich mir sehen. Nicht als einen erzürneten Richter uñ Widersacher / sondern als meinen Goel / Freund und Bruder / der von Liebe gegen mich brennet / zu meinem Leben / Freude und ewigen Herrlichkeit. Oder: Ich werde ihn / als meinen Gott / Zeugen und Richter für mich sehen / das ist: an meiner Seiten stehen / der vor mich sprechen mich absolviren / und ins ewige Leben weisen wird.

Anlangende das Zweite / welches bey Hiobs Bekäntniß noch zu belichtigen / nemlich mit wie grossem Vertrauen / Versicherung und Freymüthigkeit er von dieser Sache rede / so lauten davon die Worte also: Meine Augen werden ihn schauen / und kein Frembder. Ein sehr gelahrter und der Sprachen sonderlich kündiger Theologus lieset und setzet diese Worte über in der vergangenen Zeit / also: Meine Augen haben ihn gesehen. Da er
Coccejus in hunc locum.
Eph. 1, 18. dann wil verstanden haben die erleuchtete Augen des Verstandes / welche Paulus seinen Ephesern anwünschet. Und nach dieser Ubersetzung bezeuget Hiob mit diesen Worten / daß er zuvor schon gefühlet / gesehen / geschmäcket und gekostet in seinem Hertzen durch die innerliche Erleuchtung des
Joh. 8, 56. heiligen Geistes diese Anschauung Gottes. So hat Abraham Christi Tag gesehen und sich gefreuet. Hat also Hiob aus der kleinen anfänglichen unvollkommenen Anschauung Gottes / deren ihn Gott hie schon gewürdiget / da
1 Cor. 13, 12. er Gott sahe im dunckeln Wort / durchs Gegitter / von ferne / im Unterpfand und äusserlichen Zeichen und auff
Cant. 2, 9

dem

dem Wege/ gar vernünfftig geschlossen die ewige und vollkommene Anschauung Gottes/ und sich darauß versichert/ daß er Gott würde sehen wie er ist von Angesicht zu Angesicht. Nicht mehr im Vorbilde / Unterpfande / Zeichen und Schatten / sondern in der vorgebildeten / bezeichneten und abgeschatteten Sache selbst / und allein: Nicht mehr in der Frembde / und auff dem Wege/ sondern im Vatterlande. Dann das Vatterland siehet man anders auff dem Wege nach demselben/ anders aber/ weñ man schon in demselben ist. Doch sehen wir eben ein und dasselbe. Gleich wie Moses und Josua beyderseits das gelobte Land gesehen/ aber auf verschiedene Weise: Josua kam hinein/ konte alles genau und vollkommen besehen/ Moses aber sahe es nur von ferne. Er setzet hinzu: und kein Frembder/ oder keines andern oder frembden Auge / sondern meine eigene / als wolt er sagen: Ich gründe mich nicht auff eines andern Gefühl/ Sinn / Gedancken und Urtheil ꝛc. sondern auff mein Eigenes / ich weiß selber am besten / wie mir zu Muth und ümbs Hertz/ was ich bin/ was in mir ist/ was ich fühle und empfinde ꝛc. Hiob leugnet mit diesen Worten nicht/ daß ein ander/ gleicher gestalt wie er Gott gesehen/ sondern das leugnet er/ daß ein ander für sich allein ihn nur gesehen/ so daß ihn Job selbst nicht geschauet hätte. Eine verwunderlich grosse Glaubens-Krafft hätten wir allhie in Hiob anzumercken/ welcher gleichsam in einem Athemzug bezeuget / daß ihn Gott für seinen Feind halte/ als vers. 11. dieses Capittels/ uñ zugleich/ daß Gott sein Erlöser/ daß er in seinem Fleisch denselben schauen werde/ und zwar zu seiner Freude und Leben; ja daß seine Gemüths-Augen diesen Erlöser schon geschauet. Aber ich darff nicht mehr weitläufftig seyn / absonderlich da

1 Joh. 3, 2. 1 Cor. 13, 12.

ich mir vorgenommen / ehe ich schliesse / noch eine andere Wahrheit vorzutragen / welche ich doch / beliebter Kürtze halber / (weil in voriger materi mich etwas lange / und länger als vermuthete / auffgehalten /) in sua latitudine, oder ihrer Würde / Gebühr und Weitläufftigkeit nach / nicht außführen / sondern nur berühren kan / wiewol es ist die Haupt- und Grund-Wahrheit / die sich aus erklärten Worten herfür thut / und ist dieselbe nachfolgende: Was nemlich die Gläubigen für Liebes und Gutes sich verheissen von dem Leben und der lebendigmachenden Krafft ihres Erlösers? Antwort: daß nach dem Tode und der Verwesung ihres Leibes ihr Fleisch wieder auffgewecket / und sie mit Leib und Seel zu GOtt an den Ort der Herrlichkeit auffgenommen werden / und daselbsten höchster Freude und Seligkeit in eigener Person ewig geniessen sollen. Und haben also hie einen herrlichen Sonnenklahren Beweiß der Aufferstehung der Todten. Wer dieselbe allhie nicht sehen kan / muß mit sehenden Augen blind seyn. Hiob redet sehr kräfftig und wichtig davon / so / daß nach dem Zeugniß eines alten Kirchen-Vatters / niemand nach Christo so offenbahr von der Aufferstehung geredet hat. Und wahrlich es ist kein grösser Argument und Beweiß der Aufferstehung unsers Fleisches zum ewigen und seligen Leben / als daß wir einen Erlöser haben / dessen wir gantz mit Leib und Seel eigen sind / der auch schon jetz in diesem Leben / durch seinen Geist / unser Seel und Leib zu seinem Tempel gemacht hat / welcher auch gestorben / aufferstanden und gen Himmel gefahren ist / daß er alle unsere Feinde vertilge / dannenhero nothwendig und unwiedertreiblich folget / daß wir aus unserm Fleisch auch GOtt sehen werden. Gestalt es unmüglich / daß wir / als Glieder / von unserm Haupte Christo solten können gerissen

Hieronymus citante Coccejo in hunc locum, pag. m. 131.

sen werden. Wo das Haupt ist/ da müssen auch die Glieder seyn. Der Außspruch Christi ist wahrhaftig und stehet fest: Ich lebe und ihr solt auch leben. Wo ich bin/ da sol mein Diener auch seyn. Sonsten gibt auch stattlichen und bündigen Beweiß von der Aufferstehung der Todten: Die erste Verheissung: des Weibes Saame sol der Schlangen den Tod zertretten. Welche Verheissung/ so GOtt/ zum Trost wider die/ durch die Sünde/ eben in die Welt geschlichene Sterblichkeit gethan/ ihre Krafft mit nichten hätte/ dafern der Tod/ welcher von der Schlangen vergifft erst seinen Ursprung genommen/ nicht gäntzlich zerstöret würde. Solten unsere Leiber im Grabe/ und unter der Gewalt des Todes bleiben/ wie wäre dann der Schlangen der Kopff zertretten/ seine Macht und Gewalt des Todes genommen/ seine Wercke zerstöret? Joh. 14, 19. Joh. 12, 26. Gen. 3, 15. Heb. 2, 14.

2. So beweiset die Aufferstehung der Todten/ der Bund Gottes: Ich bin dein GOtt. Welcher ein ewiger Bund und mit dem gantzen Menschen nach Leib und Seel gemacht. So muß dañ der gantze Mensch leben/ dessen Gott/ Gott ist/ weil er ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten. 3. So zeuget von der Aufferstehung der Todten das grosse Erlösungs-Werck. Gestalt Christus auch ein Erlöser und HErr des Leibes ist/ so wol als der Seele. Dañenhero Paulus sagt: Ihr seyd theur erkaufft. Darümb preiset Gott an eurem Leibe/ und an eurem Geiste/ welche sind Gottes. Auch wird der Tod unter die Feinde Christi gezehlet/ als Paulus zeuget: Er muß aber herrschen/ biß daß er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. 1 Joh. 3, 8. 1 Cor. 6, 20. 1 Cor. 15, 25, 26. Der

letzte Feind / der auffgehaben wird/ist der Tod. 4. So erheischt die Aufferstehung der Todten die Gerechtigkeit Gottes/ welche wil/ daß die Fromme belohnet / die Bösen aber gestraffet werden auch an ihren Leibern und Gliedern derselben. Weil nun die Frommen ihre Glieder als Mund/
Rom. 6, 14. Augen/ Hände / Füsse und so weiter / zu Waffen der Gerechtigkeit begeben/ dienen Gott und ihrem Nechsten ümb Gottes wi llen / damit gebrauchen sie für GOTT zu seinem
Rom. 6, 13. 19. Preiß. Die Gottlosen aber begeben ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit und zum Dienste der Unreinigkeit/ von einer Ungerechtigkeit zur andern. Dienen damit der Sünden / ärgern und schädigen ihren Nechsten/ mißbrauchen sie zu GOttes Schmach und Verunehrung. Dessentwegen so ists recht uñ höchstbillig bey Gott/ daß den Frommen ein Gnaden-herrlicher Lohn/ den Gottlosen aber ewige Straffen auch am Leibe bezahlet werden. Welches weil es in diesem Leben nicht geschicht / da es / dem äusserlichen Zustand nach / dem Gottlosen gehet wie dem Frommen/ja offt viel besser: wie dann die Erfahrung mit Assaph
Ps. 73, 5. 14. zeuget/ daß der Gottlose grünet/ und blühet/ und in keinem Unglück ist / da immittels des Frommen Plage alle Morgen da ist/ so ist billig/ daß es nach diesem Leben/ und nach wiederbeseltem Leibe / geschehe. Paulus lehret diß
2 Thess. 1, 6. 7. sehr klar und nachdrücklich/ sagende: Es ist recht bey Gott zu vergelten / Trübsahl denen / die euch Trübsahl anlegen/ euch aber / die ihr Trübsahl leidet/ Ruhe mit uns/ wann nun der HErr JEsus wird offenbahret werden

vom

vom Himmel / sammt den Engeln seiner Krafft / und mit Feuerflammen ꝛc. Wer wil und Lust hat von der Aufferstehung der Todten zu lesen / der überlege die am Rande gezeichnete Sprüche. Dan. 12. Joh. 5. 1 Thess. 4 1 Corint. 15. &c.

Irren demnach / die die Aufferstehung dieses Fleisches leugnen: der Leib der gefallen wird wieder auferstehen / sonst wäre es keine Aufferstehung / sondern eine Schöpffung. Hiob sagt gantz kräftiglich: Ich werde NB. in diesem meinem Fleisch Gott schauen. Und Paulus: diß Verweßliche muß anziehen daß Unverweßliche / diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Und gebühret uns hie unsere Vernunfft gefangen zu nehmen / einfältig dem Zeugniß Gottes zu gläuben / und nicht zu disputiren ob / und wie ein Leib / der zu Staube worden / so wunderlich zerstreuet / von Würmen / Vögeln / Fischen / ja Menschen verzehret ist / wieder versamlet und auffgewecket werden könne? Solche Gedancken sol die gläubige Betrachtung der unendlichen Weißheit und Macht GOttes danieder schlagen. Solte der allmächtige Gott / bey dem kein Ding unmüglich / welcher den Menschen / ja alle Dinge anfangs aus nichts erschaffen / den Leib nachdem er zu Staube worden / nicht wieder erwecken und lebendig machen können? Wahrlich seine Hand ist noch nicht verkürtzt? Sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß / daß es nicht an einem fehlen kan. Kan doch ein Alchymist vermengete metallen durch die Kunst von einander scheiden / und ein jedwedes zu seiner Art bringen / wie solte dann der grosse und allweise GOtt keine Absonderung machen / und einem jeglichen seinen eigenen Leib wiedergeben können? Pfui uns! daß wir solche kleine und GOttes verkleinerliche Gedancken von GOTT haben / und seine 1 Cor. 15. 53. Esa. 59, 1. Es. 40, 26

1 Joh. 3, 20. Eph. 3, 20. Macht nach unser Vernunfft messen. Ist nicht Gott grösser als unser Hertz? kan Er nicht überschwenglich thun/ über alles was wir verstehen? Ob aber diese unsere Leiber wol wieder aufferstehen werden/ werden sie doch gantz schön/ herrlich/ klar und von allen Schlacken gesaubert wieder hervor gehen/ nach der Lehre Pauli: Die Todten wer-
1 Cor. 15, 43, 44. den aufferstehen unverweßlich/ dann diß Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche/ diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit/ es wird gesäet verweßlich und wird aufferstehen unverweßlich/ es wird gesäet in Unehre/ und wird aufferstehen in Herrlichkeit/ es wird gesäet in Schwachheit/ und wird aufferstehen in Krafft/ es wird gesäet ein natürlicher Leib/ und wird aufferstehen ein geistlicher Leib. Davon gibt er auch seinen Philippern herrlichen Unterricht/ wenn er sagt: Er/ der HErr
Phil. 3, 21. Jesus/ wird unsere nichtige Leiber verklären/ daß sie ehnlich werden seinem verklärten Leibe/ nach der Wirckung/ da er mit kan auch alle Ding ihm unterthänig machen.

Sollen unsere Leiber wieder aufferstehen; und zwar in Herrlichkeit und zur Herrlichkeit/ seyd dann vermahnet/ Liebste/ euere Leiber/ welche dermahleinsten so grosser Klarheit und Herrlichkeit sollen theilhafftig werden/ nicht zu beflecken/ und zu mißbrauchen zur Sünde/ zur Wollust und Unmäßigkeit/ sondern zum Dienst GOttes zu heiligen und zu widmen. Begebet eure Glieder/ welche der Apostel
Rom. 6, 14. Glieder Christi nennet/ zu Waffen und Werckzeugen der

Ge-

Gerechtigkeit. Preiset Gott an eurem Leibe so wol als an eurem Geiste. 1 Cor. 6, 20.

Betrachtet diese Lehre wol / ihr werdet so dann keine Kranckheiten / ja den Tod selbsten / auch den allerschmählichsten und schmertzlichsten nicht achten / sondern mit den Heil. Martyrern denselben großmüthig verachten. Ihr werdet euch nicht fürchten für der Verwesung / in Betrachtung / daß ihr eben diesen euren Leib / ja eben diese eure Glieder / aber viel herrlicher und schöner werdet wieder empfangen. Werden eure liebste und süsseste Freunde durch den Tod von euch hinweggenommen / beweinet den Verlust derselben mässig und auff eine Christliche Weise; denn nach diesem rauhen harten Winter haben wir für unsere Leiber einen lustigen Früling zu erwarten / an welchem sie zum seligen Leben wieder hervorblühen werden / welche nun wie eine abgefallene Blume / verwelcket seyn. Auß diesem Grunde spricht Paulus: Wir wollen euch aber / lieben Brüder / nicht verhalten von denen / die da schlaffen / auff daß ihr nicht traurig seyd wie die andern / die keine Hoffnung haben / dann so wir glauben / daß Jesus gestorben und aufferstanden ist / also wird GOtt auch / die da entschlaffen sind durch JEsum / mit ihm führen. 1 Thess. 4, 13. 14. 15.

Mercket diß / hochbetrübte Frau Witwe / zu eurem Trost. Mir düncket / Ihr gedencket ob gleich meines lieben Mannes Seele droben in dem Himmel / mit viel tausend Engeln / und allen seligen Seelen lebet / so ist doch sein Leib tod: dann er muß in der Erde verfaulen / und in Staub sich verändern. Nein / liebste Frau Majorin: dann eben der Leib / welchen ihr beweinet / ist nicht tod / sondern ist nur entschlaffen / und unser Heiland wird ihn mit dem Posaunen-Klang

des

des Ertz-Engels erwecken. Ihr könnet von eurem hertzlich geliebten Eh-Mann sagen dasjenige / was Job von seiner Person sagte: Ich weiß / daß sein und mein Erlöser lebet / und daß / nachdem die Würme diesen Leib werden verzehret haben / mein Eh-Mann herrlich und unsterblich aufferstehen / und in seinem eigenen Fleisch seinen Erlöser sehen / und von Angesicht zu Angesicht in dem herrlichen Pallast der Heiligkeit anschauen wird. Ach Gott / laß ihr diesen Trost bekleiben: Amen:



PER-

PERSONALIA.

BEtreffend nun unsers in Gott-ruhenden Herren Majeurs / des weiland Wolgebohrnen **Diederich Herman** de **Wrede**/ preißwürdige Adeliche Ab- und Herkunfft / Christ-rühmlich geführten Lebens Lauff / und sel. Hintritt aus dieser Welt.

So ist Er seiner irrdischen und leiblichen Ankunfft nach / aus den bekanten Adelichen Geschlechtern von Wreden und May entsprossen und hergestammet.

Sein Herr Vatter ist gewesen der weiland Wolgebohrne **Rabe Henrich** de **Wrede**/ Erb-Herr uff Steinbeck/ und Obern-Sülback. Seine Frau Mutter ist gewesen die Wolgebohrne Frau **Elisabeth Catharina** von **May**.

Von diesen wolgemeldten Hoch-Adelichen Eltern (anderer Vor-Eltern / ümb eiteln Ruhm zu vermeiden / den viele in Erzehlung vieler Adelichen Ahnen und Geschlechter ruhmsüchtig suchen / zugeschweigen/

gen/) ist unser wolsel. Herr Maseur in Christlicher Ehe gezeuget/ und Anno 1644 den 4 Octob. Morgens ümb 4 Uhr an diese Welt gebohren/ auch alsobald nach solcher Gebuhrt/ der göttlichen Einsetzung zu gehorsamer Folge/ zur Heil. Tauffe befordert/ dadurch er dann seinem Erlöser/ dem HErren Jesu vorgetragen/ des Gnadenbundes versichert/ und der Christlichen Kirchen incorporiret worden. Und nach dem er mit anwachsenden Jahren durch præceptores domesticos & classicos so weit gebracht/ daß er die rudimenta pietatis & linguæ latinæ gefasset/ hat er einige Zeit Ihr Hoch-Gräfl. Gn. Graf Herman Adolph hochsel. Andenckens/ als page auffgewartet. Als er aber Lust und Verlangen bekom̃en/ frembde Länder und nationes zubeschauen/ und anderer Leute Sitten zuerfahren/ hat ihn sein Herr Vatter darin nicht wollen hindern/ sondern ist auff dessen Vergünstigung/ und anderer Gutfinden und Einrathen von hier erstlich nach der Churfürstl. Brandenburg. Residentz-Stadt Berlin in der Marck abgereiset/ und daselbsten Ihr Churfürstl. Durchl. an Hofe eine Weile unterthänig aufgewartet/ welche Ihm auch alle hohe Gnade wiederfahren lassen. Wie nun immittels Ihr Hoch-Gräffl. Gn. Graff Simon Hen-

Henrich/unser gnädiger regierender Graff und lieber Landes-Herr / von dero hochsel. Herrn Vatter in frembde Länder verschicket worden/ hat er sich in dero Gesellschafft und suite von Berlin nach der Käyserl. Residentz-Stadt Wien in Oesterreich erhoben: Und als Er daselbst eine zeitlang subsistiret / seinen Weg nach Italien genommen / allwo Er zwey Jahr verharret/ die fürnehmste Höfe/ Städte und Oerter besehen / und was sonderlich denckwürdig wol angemercket / auch die Italiänischen Sprache dergestalt fundamentaliter excolirt, daß er sie fast perfectement hat reden können. Auß Italien hat er seinen Fuß nach Franckreich gesetzet / und ist so weiter von dannen durch Holland gereiset/ und endlich glücklich und gesund zu Hause wiederangelanget. Seine Reisen und Zeiter aber in frembden Landen hat er in excolirung der Sprach und ritterlichen exercitiis dergestalt angelegt / daß ihn ein jedweder für einen recht geschickten und qualificirten Edelman hat müssen passiren lassen. Nach abgelegter dieser peregrination, ist in dem Herrn Majeur eine Lust entstanden auch die militz zu versuchen / welches Ihm auch wol gelücket; wie er dann in kurtzer Zeit / wegen seiner guten Conduite, und sonderbahren Com-

por-

portements, dadurch er sich bey seinen Obristen und Befehlhabern in grossen æstim gebracht/sehr avanciret. Anfangs zwar hat Er sich unter des Herrn General Majeur von Eller Regiment zu Pferde als volontair begeben/und ohngefehr zwey Jahr in der qualität geblieben. Weil es sich aber zugetragen/ daß einige differentien zwischen Ihr Hoch-Fürstl. Gnad. dem Bischoff von Münster/ und denen Herrn Staden von Holland erwachsen / und seine Hoch-Fürstl. Durchl. von Oßnabrück denen letztern einige Regimenter zur assistentz schickten/ hat der sel. Herr Majeur das Ellersche Regiment quitiret / und ist in hochermeltes Hertzogen von Oßnabrück Dienste als unter das Offelische Regiment zu Fuß / in qualität als Fenderich gangen / und mit in Holland marchiret / bey Endigung dieser Zwistigkeit und erfolgten Frieden aber abgedancket worden. Wie er nun nach solcher Abdanckung kaum ein halb Jahr zu Hause gewesen/ und entzwischen Ihr Hoch Gräfl. Excellentz/ Herr Graff Augustus / zu Dienst der Lotharingen/ ein Regiment zu Pferde geworben / hat sich der sel. Herr Majeur in voriger qualität wieder engagiret/ und da der Krieg zwischen Holland und Franckreich an-

angangen/ und hochermelter Hertzog von Lotharingen seine Troupen nicht mehr nöthig gehabt / sondern dem Chur-Fürsten von Cölln übergelassen / ist er in Chur-Cöllnische Dienste wieder getretten / und hat unter vorhochgedachtem Hertzog von Lotharingen und Chur-Cölln die Adjutanten/Regiments-Quartiermeisters / Rittmeisters und Majeurs charge rühmlich/ und zu grossem Contentement seiner Obersten verwaltet / und in allem / wie einem ehrlichen Cavallier gebühret / sich wol verhalten: Und würde zweiffels frey unser Herr Majeur / Christsel. Gedächtniß/wegen seiner dexterität/Tapfferkeit/vigilantze und Vorsichtigkeit viel höher gestiegen seyn/ wenn Er nicht wegen indisposition seines Schenckeln/die Krieges-Dienste zu beurlauben wäre genötiget worden. Als nun gedachte seine constitution Jhm nicht gestatten wollen den Krieg weiter zu verfolgen; ist Er von Jhr HochGräffl. Gn. Herrn Graf Philip zu Bückeburg Graffen zu Schaumburg/Lippe und Sternberg gnädig ersüchet worden / mit dero ältisten HErren Sohn/ Herr Graff Friederich Chrtstian/ in qualität eines Hofemeisters in frembde Länder zu reisen/welches er auch über sich genomen. Und nachdem er vorhochgedachten Herren durch Oester-

reich und Italien geführet/ und durch Gottes Gnade gesund wieder überlieffert / hat Er sich von Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. dem Herren Landgraffen zu Hessen Homburg/ domahls / im Jahr 1675. Chur-Fürstl. Brandenburgischen über die Cavallerie bestaltem General / als Hofemeister wieder bestellen und annehmen lassen. Als Er aber durch einen unglücklichen Fall / welchen er auff der Reise / so Er mit hochged. Fürsten über den Hartz gethan / auch dieser charge absonderlich bey dem domahligem Feldzuge/ weiter vorzustehen incapabel worden / hat Er ümb gnädigste dimission angehalten / welche Er auch erhalten/ und hat Ihn der Land Graff mit einem herrlichen testimonio, in welchem seine Treue/ Fleiß und Vorsichtigkeit / die er in seiner Hoffmeisters Bedienung/ und auffgetragenen Verrichtungen erwiesen/ weitläufftig gerühmet wird / gnädigst erlassen. Zu Hause kommende hat er in reiffer Erwegung der vielfältigen starcken Verhinderungen / so er draussen im Krieg und sonsten in der Frembde gefunden am Guten und Außübung der wahren Gottseligkeit/ festiglich resolviret / hinfüro mit dergleichen affairen sich nicht zu bemühen/ sondern in Stille uff seinem Adelichem Gut Stülback sein Leben nach Gottes Willen/

len/ zuzubringen/ ümb seinem GOtt/ die Zeit/ die er noch zu leben übrig hätte/ desto besser zu dienen/ und daß er desto mehr möchte befordert und auffgemuntert werden/ hat er Heiraths Gedancken ergriffen/ und sich durch Fügung des Allerhöchsten ehlich versprochen mit der Wolgebohrnen Eleonora von Münnich/ des weiland Wolgebohenen Herren/ Johan von Münnich/ Erbherren zur Ellerburg/ dero hochmügenden Herren General Staaten der vereinigten Niederländischen provincien Obrist-Wachtmeister zu Pferde/ ehl. Tochter/ und ist diese Versprechung Anno 1676. im Monath Septembr. uff dem Hause Ellerburg durch öffentliche copulation vollenzogen worden. Und hat der Herr Majeur sel. nur 3. viertel Jahr mit derselben in Christ-friedlicher Ehe gelebet. Als ihn aber der gute Gott dieses seines Ehgatte durch den zeitlichen Tod beraubet/ ist er nach zugebrachtem anderthalbjährigen Witwerstande/ im Nahmen des HErren ad secunda vota geschritten mit der gegenwärtigen hoch und hertzlich betrübten Frau Wittiben/ der Wolgebohrnen ꝛc. Dorothea Christina von Exterde/ des Wolgebohrnen Herren Bernhard Simon von Exterde/ Erb-Herren zu Herberhausen/ Dalhausen und Ambsen/ und Hoch-Gräffl. Lipp. Land-

Raths

Raths eheliche Tochter / und ist die Hochzeit Anno 1678. den 19. Sept. auff dem Hoch-Gräffl. Schloß Brack in hochansehnlicher Versammlung celebriret worden. Welch eine gewünschte/ Christ-friedliche/ vergnügte / lieb- und trostreiche Ehe aber diß gewesen/ kan ich nicht gnug rühmen. Und darff ich nicht viel davon reden / damit nicht die Wunde auffreisse/ und den Schmertzen grösser mache. Ich weiß sonst / daß Sie Ihm eine rechte Dorothea Christina/ein Christlich Geschenck Gottes gewesen/ dafür er Gott zu dancken Ursach hatte: Sie wuste sich in seine humeur trefflich wol zu schicken/und alles mit geheiligter Vorsichtigkeit zu seiner Christlichen Freud und Vergnügung zu dirigiren; wie sie dann solches ihre höchste Schüldigkeit/er aber solcher Auffwartung wol werth gewesen zu seyn gern erkennet. Mit einem Worte: Es hat sich diß liebe Hoch-Adeliche Eh-Paar gesuchet sich untereinander / eines das ander/ gleichsahm streitsweise in der Liebe zu überwinden; aber so süß und angenehm / so kurtz ist leider! diese Ehe gewesen; massen der fromme allweise GOTT diß Eh-Band nach Verfliessung zweyen Jahren / weniger 9. Wochen/ nach seiner heiligen und anbetlichen Vorsehung leider! entzweyet.

Be-

Belangend nun weiter unsers wolseligen Herrn Majeurs geführten Wandel und Christenthum / ist männiglich/der unpassioniret ist/wol bekandt/daß solches/ absonderlich in seinen letzteren Jahren / da/ und so lange Er sich häußlich niedergelassen hat / auffrichtig gewesen. Wie hertzlich er Gott und sein Wort geliebet/ hat er unterandern damit erwiesen/ daß er dem öffentlichen Gottesdienst so gern/und mit sonderbahrer devotion beygewohnet ; und sich ein Gewissen darüber gemacht/ die Predigten zu versäumen / oder des HErren Tag zu halbieren/das ist/wie viele pflegē/ die Hälffte davon seinen Lüsten zu geben/ und in denselben zuzubringen. Er wohnete aber dem Gottesdienst bey / nicht des Endes / ümb darin / und in dem opere operato, oder gethanem Werck (wie solches leider der meisten Menschen Endzweck in und bey Verrichtung ihres Gottesdiensts ist) abgöttisch zu ruhen/ und sich zu vergnügen: dann davon war er anders überzeuget / sondern nur mehr Erkäntniß zu haben / zu mehrern Preiß Gottes: und destomehr erwecket und auffgemuntert zu werden zur Liebe Gottes und des Nechsten / auch andern ein gut Exempel zur Nachfolge zu geben: und gleich wie es mir eine Freude gewesen / ihn so devot in der Anhörung des

Worts/ und im Gebet zu sehen/ also betrübet es mich/ daß die Stelle numehro ledig finden muß. Wañ er des HErren Abendmahl zur Stärckung seines Glaubens/ und Versigelung der Gemeinschafft / so er mit GOtt in Christo hatte / gebrauchte / ließ er gute Andacht sehen. Im Gebet bezeugete er sonderliche Demuth/ und ließ es seine grösseste Vergnüglichkeit seyn/ darzu er dann auch / wie mir wol bekand/ sein gantzes Hauß/ mit welchen Er Morgends und Abends Betstunde hielt/ fleissig angehalten. Seinen vorgesetzten Predigern / und andern treuen Dienern Gottes erwieß Er grosse Ehr und Liebe / wie ich dann der Liebe und Gütigkeit/ so er meiner Wenigkeit blicken lassen/ nimmer vergessen werde. Und / welches sonderlich rühmens werth / ließ er sich gern in allen weisen und überzeugen / begehrte auch solches; wie ich dann fast nimmer zu ihm kommen / da er nicht ein oder andern casum vorstelte/und darin Unterrichtung verlangte. In seinem Wandel und Umbgang war er leutselig und freundlich gegen jederman / auch gegen seine Dienstbotten und Arbeitsleute/ welchen er ihren gebührenden Lohn nicht nur richtig und zu rechter Zeit gereichet/ sondern offt verdoppelt / wie ich solches von einigen rühmlich sagen hören. Nicht eine Ader war

an

an seinen Leibe / welche zu Streit und Zanck Lust getragen / und ob ihm schon zuweilen / wegen seiner hitzigen humeur und complexion, da er bald voll Zorn können lauffen / im Eiffer einige Worte entfahren / ist diesem ehrlichen Hertzen / so bald die troublen vorüber / solches sehr leid gewesen: wiewol ich selber solches nie an ihm / meines Wissens / vargenommen / sondern nur von andern hören sagen. Seine Auffrichtigkeit haben sonst alle die erkant / welche seines Umbgangs genossen. Welch ein treues Hertz Er getragen zu seinen Herren Brüdern Frauen und Jungfrau Schwestern / und andern Bluts- und Muths-Freunden / ist denen am besten bekand.

Die Armen und Nothleidenden hat er nicht trostloß von sich gelassen / sondern ihnen ümb Christi willen sein Hertz und Hände mildiglich geöffnet; ja so groß war sein Erbarmen gegen dieselbe / daß er ihnen / Zeit seines Lebens / alljährlich 26 Scheffel Roggen vermacht / und auch richtig lieffern lassen; so daß mit Fug auff ihn die Beschreibung / so David von dem Gerechten macht / appliciren mag / Psalm 112. v. 9. **Er streuet auß und gibt den Armen / seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich.** Summa / er hat sich überall / in seinen letzten Tagen eines Christ-

rem plarischen Wandels bestmüglichst beflissen/ und sich so verhalten/ wie einem auffrichtigen Christen gebühret/ wiewol er seine grosse Fauten/ Schwachheiten und Unvollkomenheit gehabt/ welche er durch Gottes Gnade erkand/ hertzlich bereuet/ und mit allen Kräfften dawider gestritten/ wünschende davon einmahl erlöset zu seyn: wie er sich dann uff seinen bürgerlichen Wandel nicht verlassen/ sondern mit Verleugnung eigene Gerechtigkeit/welche er vor Kot und Dreck hielt/ allein nach der Gnade Gottes und Gerechtigkeit Jesu Christi gedürstet/ und sich sonsten in sich selbsten gleich wie der Gnade Gottes unwürdig/ also hingegen aller Straffen und Plagen würdig geschätzet.

Seine Kranckheit/ damit wir auch davon eine kleine Erzehlung thun/betreffend/welche von den Herren Medicis ein aus scorbütischem Geblüt entstandenes hitziges Fieber rubriciret worden/ so hat dieselbe den 12. verschienenen Julii/ Nachmittags ihren Anfang genommen/ und continuiret biß den 26. gedachten Julii/ in welcher Kranckheit er grosse und unsägliche Hertzens-Angst und Schmertzen außgestanden; doch durch die Gnade und Krafft Christi dieselbe mit Gedult überwunden/ und Christlich sich darinnen

innen bezeiget; wie er dann alsbald in den ersten Tagen seiner Kranckheit/ da man noch nicht davor hielte/ die Kranckheit tödtlich seyn solte/ uff mein Züreden und Untersuchen öffentlich bezeugete: Er erkennete/ daß er durch die gerechte Hand Gottes also gezüchtiget würde zu seinem Besten/ welches er mit seinen Sünden auch wol verdienet hätte. Er wäre zu beyden/ Leben und Tod/ bereit/ wolte auch GOtt gerne still halten/ der möchte sich doch über ihn erbarmen/ und ihm gnädig seyn in Christo/ und alsdeñ seinen heiligen Willen vollbringen; hülffe ihm aber Gott wieder auff/ so verhieß er / daß diß solte seine höchste Sorge und Bekümmerniß seyn/ daß sein Gott von ihm durch keine Sünde/ davon er überzeuget wäre/ (specificirte darauff einige) möchte beleidiget werden. Wie hertzlich er in seiner Kranckheit GOtt angeruffen/ davon kan ich/ davon können auch die Herren Prediger zu Dettmold (dahin er sich/ damit er den Medicum, Herren Doctorem Cunæum, welcher wegen andern Patienten ihm auf seinem Hause Sülback nicht beybleiben könte / beständig bey sich haben möchte/ führen lassen) zeugen/ welche Ihm biß an sein sel. Ende mit gutem Unterricht / Auffmunterung und Trost gedienet/ wie er ihnen dann sol fleissig nachgeseufftzet/

und nach ihrer Gegenwart sich sehr gesehnet haben. Es sind zwarten keine äusserliche Mittel geschonet/ sondern Anfangs von Herren Kelner aus Lemgo/ nachgehends von Herren Cunæo, dem Hoch-Gräfl. Lipp. Hoff-Medico, der dem sel. Herren Majeur/ biß an sein Ende auffgewartet/ allerhand diensahme/ kräfftige und kostbahre Medicamenta appliciret worden/ welche aber das geringste nicht verfangen wollen: massen es GOtt nicht beliebet/ dieselbe zu seiner Wiedergenesung zugesegnen/ biß endlich der Artzt Israels/ der Seel und Leib curiren kan/ herbeygetreten/ das Beste bey der Sache gethan/ und den sel. Herren Majeur gründlich von seiner Kranckheit curirt; welches geschehen den 26. Julii Nachmittags zwischen 3 und 4 Schlägen/ da Er Ihn durch einen sel. Tod/ nach überstandener grosser Angst/ ohne eintzige Verstellung der Geberde und Zückung der Glieder im Glauben auff sein theures Verdienst und der in demselben gegründeten Barmhertzigkeit Gottes/ diesem zergänglichen und mühseligen Leben enthoben/ und wie ein werthes Kleinod in seine Bewahrung auffgenommen/ und in die herrliche Freude der ewigen Seligkeit versetzet/ nachdem Er in diesem mühseligen Leben zugebracht 36. Jahr.

Da

DA habt ihr / Geliebte; das Ehren-Gedächtniß des sel. Herren Majeurs. Sein Tod hoffe ich / sey köstlich in den Augen des HErren und seiner Gläubigen; Sein Gedächtniß Fam und Nahm ist und wird im Segen bleiben. Nehmet Ihn zum Exempel und Vorbilde / schauet an seinen letztgeführten Christlichen Wandel und folget demselben. Ach! wüste ich doch / womit ich nun zum Beschluß die hochbetrübte Fr. Wittive / und gantze Freundschafft kräfftig trösten und aufrichten / ihren Schmertzen lindern / und ihre Thränen abwischen könte. Euch / werthe Frau Majorin / gehet es sonderlich an / darümb wende ich mich sonderlich zu euch. Ich bekenne / daß man wenig Liebe haben müste / wenn man nicht von eurem Verlust / den ihr gethan / berüret würde / und wann man eure Thränen verwürffe. GOtt hat uns kein steinern Hertz gegeben / und er begehret kein unempfindlich Gemüth von uns. Im Gegentheil / wenn er uns schläget / so will er / daß wir seine Streiche empfinden und davon weise werden; so kan er auch wol leiden / daß ein tugendsahmes Eh-Weib über den Tod ihres Eh-Manns Thränen vergiesse. Die Heiligen Gottes haben ihre Todten beweinet. Als Lazarus gestorben war / weineten nicht nur seine Schwestern

Psal. 116.

Prov. 10.

und

und Freunde/sondern Christus selbst/welches die Ju-
Joh. 11. den verursuchte zu sagen: Siehe / wie hat er ihn so lieb gehabt. Wenn dieser weise und barmhertzige HErr seinen Freund beweinet / den er doch ging zuerwecken / wie solte er die Thränen einer Wittwen/so ihren Eh-Mann beweinet / verwerffen? Gott stellet es unter die Zeichen seines Zorns/ wenn man nach dem Tode nicht betrauret wird. Man wird ihn nicht klagen: ach Bruder! man wird ihn nicht klagen: ach Herr! ach Edler! sagt Gott vom gottlosen Jojakim.
Jer. 22. Ja der Geist GOttes setzet es insonderheit unter die Zeichen göttlicher Rache / wenn die Männer sterben/ und ihre Wittwen sie nicht beweinen. Höret hievon
Job. 27. Hiob: Das ist der Lohn eines Gottlosen Menschen bey Gott/ seine Wittwen werden nicht weinen. So hebet die wahre Gottseligkeit die Empfindung der Natur nicht auff. Aber das ists/hochbetrübte Frau Wittwe / warümb ich euch / und die gantze Freundschafft hertzlich bitte / daß ihr das Ziel einer vernünfftigen Traurigkeit nicht überschreiten / sondern eure Thränen mässigen wollet. Paulus verbietet uns
1 Thess. 4 nicht gäntzlich zu trauren / sondern wil nur / daß wir nicht traurig seyn wie die Heiden / die keine Hoffnung haben. Merckwürdig ist hie/was wir lesen im 1 Buch

Mosis am 50 Cap. Daß die Israeliter nach dem Tode Jacobe geweinet 7. die Egypter aber 70 Tage: Nicht als wenn die Egypter Jacob hertzlicher geliebet/ als die Israeliten/ sondern weil die Israeliten mehr Gnad und Hoffnung hatten: also gebühret uns auch/ als Christen/ die wir die Hoffnung der seligen Aufferstehung haben/ unsere Todten mässig zu bethränen. Christi Glieder müssen nicht weinen/ wie die/ so keine Hoffnung haben/ über einen Menschen/ der in Christo entschlaffen. Der Herr Majeur de Wrede ist/ unserer Hoffnung nach/ von allem Elend und Sünden erlöset. Alle Thränen sind von seinem Angesicht abgewischet. Er ist in seines HErren Freude eingegangen. Er hat eine himmlische königliche Krone und Thron empfangen. Seine irrdische Trauer-Kleider hat er nebenst dem befleckten Kleide und Leibe der Sünden abgelegt/ und ist in weisse himmlische Kleider gekleidet. Er ist in Abrahams Schoß/ im Paradeiß/ bey allen heiligen Engeln und Seelen/ bey GOTT seinem Vatter/ bey Christo seinem Goel und Bruder/ welches ihm viel besser ist/ als hier zu seyn. So erfreuet euch dann über seine Freude und Sieg/ gönnet ihm doch die Besitzung der vollkommenen Freude und Glückseligkeit/ gratuliret ihm hertzlich Gen. 50.

darzu / und sehnet euch selber mit allen Kräfften darnach. Ihr habt ihn nicht verlohren / sondern nur vorangeschicket. Er ist nicht so sehr tod / als erlöset durch den Tod. Lasset ihn vielmehr geniessen euer Nachfolge als Klage. Und weil die Aufferstehung der Todten / wie wir vorhin aus Hiob gehöret haben / eine besondere Hoffnung und Trost der Christen ist / so bedencket / daß / dachdem er in Jesu entschlaffen / dermahleins auch durch JEsum wieder auffgewecket und aufferstehen werde. Ihr werdet / wann ihr Jesu biß in den Tod treu bleibet / wieder zusammen kommen / nicht zu seufftzen und zu weinen / sondern zu singen und zu triumphiren. Ihr werdet mit ihm und allen Außerwehlten in die Lufft gerücket werden dem HErren entgegen / und also bey dem HErren seyn allzeit. Nun der Gott alles Trosts und Gedult wolle euch / hertzbetrübte Frau Wittwe mit seinem heiligen Geist trösten und euch seinen heiligen Willen zu erkennen geben / daß Er euch in Liebe zu eurem besten vätterlich gezüchtiget / ümb euch von allem Irrdischen ab- und desto näher zu sich zu ziehen. Er / der allgnugsahme Gott und Vatter in Christo / sey / werthe Frau Majorin / euer Mann / Trost / Freude / Vergnügen / Heil / Theil / Segen / Leben und alles / Er giesse in eu-

re

re geschlagene Hertz-Wunden den Balsam seines Worts zu euer Genesung / und thue euch die Gnade/daß ihr mit Hiob sagen könnet: Der HErr hat ihn mir gegeben / der HErr hat ihn mir genommen / alles in Liebe und Wolmeinung / zu meinem besten / sein Nahme sey deswegen gepriesen. Uns allen aber wolle GOtt ein solch Hertz geben / das stets an das Ende gedencke / damit wir dereinsten eine selige Nachfarth halten. Wer das von Hertzen begehret / der bete mit mir von Grund seiner Seelen also:

O Allmächtiger Gott! barmhertziger und allgnugsahmer Vatter in Christo / wir sagen dir von Hertzen Danck / gleich wie vor alle deine Wolthaten / die du uns Unwürdigen / nach Leib und Seel / in grossem überfluß / biß hiezu erwiesen: also absonderlich dafür / daß du uns JEsum Christum deinen Sohn zum Goel und Erlöser in der Fülle der Zeit gesand / welcher durch seinen Tod uns vom Tod erlöset / und das selige Leben erworben / und uns zu der Gemeinschafft deiner / deines Sohns und aller seiner seligmachenden Wolthaten nöthigen und beruffen lässest / und uns dabey durch dein Wort und Geist versicherst / daß nicht nur unsere / der Gläubi-

Seelen alsbald/in dem sie vom Leibe scheiden/zu Christo ihrem Haupte auffgenommen werden / und mit demselben unaußsprechliche Freude und Herrlichkeit geniessen; sondern auch / daß unsere Leiber am jüngsten Tage aus dem Staube der Erden wieder aufferwecket / mit der Seelen vereiniget / und dem herrlichen Leibe Christi gleichförmig werden sollen. Wir bitten dich von Hertzen / schencke und erhalte in uns wahre Glauben/damit wir dich/als das höchste/wahre und einige Gut / und den du gesand hast / JEsum Christum / als den einigen Mittler / zu unser Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung / mit gäntzlicher Verleugnung unser selbst / mögen annehmen. Stärcke und versiegele auch in uns die Hoffnung der seligen frölichen Aufferstehung unser Leiber zu dem ewigen Leben; damit wir dadurch in aller Widerwärtigkeit/ja im Tod selbst weniger nicht getröstet/ als auffgemuntert werden mögen/ dieselbe in unserm gantzen Leben/ als Glieder Christi / und Gefässe/so mit Ehr und Herrlichkeit sollen gefüllet werden / von aller Befleckung rein und sauber zu bewahren. Erbarme dich auch/ O Gott/ über deine betrübte Magd/ die Fr. Wittwe/ und siehe an die tieffe Schmertzen ihrer Bekümmerniß. Du hattest ihr einen verständi-

gen

gen und tugendsahmen Mann gegeben / der sie mit brünstigem Hertzen geliebet. Die Zeit / so sie mit ihm zugebracht / düncket ihr wenig Tage gewesen zu seyn / weil sie ihn so sehr liebte: Sie liebte ihn aber nicht nur / weil sie ein Fleisch mit ihm war / sondern weil sie einen Geist hatten. Und seine Tugend ihre Liebe anzündete. HERR / du weist / daß sie gemeiniglich mit einer heiligen Uebereinstimmung nicht nur ihre Augen und Hände / sondern auch ihre Hertzen und Begierden gen Himmel auffhuben / und eine sonderliche Freude hatten / wenn sie dich loben / und miteinander im Geist und Wahrheit anbeten könten. Ihr Hauß war als eine kleine Kirche / da man dir das Morgen- und Abend-Opffer brachte / und da man dein Lob zu singen sich erfreuete. Aber / O Gott / dessen Rath und Gedancken unerforschlich / du hast dieses süsse und liebreiche Band zerrissen. Du hast den Mann / den sie als ihre Seele liebte / auß ihren Armen gerissen. Weil sie nun siehet / daß ein Theil von ihr im Himmel ist / so wünschet sie / daß der ander auch da wäre / und spricht mit Elia: Es ist gnug HErr nim̃ nun hin meine Seele: Und mit Hiob: Ich begehre keines Lebens mehr. Aber / O gütiger Gott / vergib ihrer grossen Betrübniß / und hefftigem Leiden. Gib ihr die Gnade / daß sie

alle ihre Hoffnung / und das Hertz in den Himmel versetze / daß sie mit den Augen des Glaubens diesen liebreichen Mann in der Gesellschafft der Engeln mit Glantz und Herrlichkeit bekleidet / und in den Strömen deiner Wollüsten getränckет / anschaue und betrachte / und wann sie ihn wahrhafftig geliebet / daß sie die Freude und Glückseligkeit / die er besitzet / dem Vergnügen / so sie schöpffen könte / wenn sie ihn wieder in diesem Jammer- und Thränenthal sehen würde / vorziehe. Ja daß sie insonderheit mit eben diesen Glaubens-Augen ihren himmlischen Bräutigam / welcher in seiner Hand die Schlüssel des Lebens und des Todes / und alle Macht über Engel und Menschen hat / anschaue. Wenn der Mann / den sie beweinet / einigen Theil an deme / was unter der Sonne geschicht / hätte / und er ihre Betrübniß sehe / so könte er ihr doch nicht helffen noch ihre Thränen abwischen. Der himmlische Bräutigam aber herrschet und triumphiret also in dem Himmel / daß er doch mit seinem Geist bey uns ist / und mit demselben biß an der Welt Ende bey uns bleiben wird; auff daß sie sich versichere / daß dieser himmlische Bräutigam sie weder verlassen noch versäumen werde / und daß er nicht nur bey ihr seyn / sie in allem Vornehmen segnen / sondern

auch

auch in ihrem Hertzen wohnen/ den unerschöpfflichen Strohm seines Trostes und Freude außgiessen / und sie mehr als zu einer Uberwinderin in allen Sachen machen werde. O Gott! sey uns allen gnädig/ segne und erlöse uns/ so lange wir leben / und bereite uns so durch deinen Geist in der Sterblichkeit / wie du uns begehrest in der seligen Ewigkeit. Erhöre uns ümb JEsu willen / in dessen Nahmen wir mit kindlicher Freymüthigkeit sagen: Unser Vatter ꝛc.





3687720

Lippische Landesbibliothek
04765809